

Ulrich Stascheit

Die »Rote Hilfe« in der »stalinistischen Säuberung«

»Es ist höchst unklug, die Geschichte nach den Wünschen bestimmter Leute, die nicht von ihr blamiert werden möchten, ausbessern zu wollen.«¹
(Erich Mühsam)

I. WAS WAR DIE »ROTE HILFE«?

Fragt man in der Bundesrepublik Juristen, Rechtshistoriker, Historiker nach der Roten Hilfe der 20er und 30er Jahre, so stößt man häufig auf Unkenntnis. Nur wenige haben je überhaupt von ihr gehört. Kaum jemand hat sich mit ihr in der Bundesrepublik befaßt.²

Zum besseren Verständnis des folgenden Beitrags seien Aufgaben und Bedeutung der Roten Hilfe – entsprechend ihrem Selbstverständnis – grob skizziert:

»Die IRH (Internationale Rote Hilfe) stellt sich zur Aufgabe die Unterstützung der Opfer des Klassenkampfes und der internationalen Befreiungsbewegung der Werktätigen in allen kapitalistischen, kolonialen und halbkolonialen Ländern, unabhängig von ihrer Partei- und Organisationszugehörigkeit. Indem die IRH die Unterstützung dieser Opfer durchführt, fördert, erzieht und organisiert sie die breitesten Massen der Werktätigen zur internationalen Klassen-solidarität.

Zur Erreichung dieser Zwecke gewährt die IRH politische, moralische, juristische und materielle Hilfe allen wegen ihrer revolutionären Tätigkeit Verfolgten, sowie ihren Angehörigen und führt weiter einen ständigen Kampf gegen den weißen Terror, gegen den Faschismus, gegen die bürgerliche Klassenjustiz, gegen das Lynchen, für das Asylrecht der politischen Flüchtlinge.«³

Gegründet wird die IRH Anfang der 20er Jahre mit Unterstützung der Kommunistischen Internationale und der Kommunistischen Partei Rußlands. Die IRH ist die Dachorganisation der im Laufe der Jahre in 70 Ländern entstehenden Roten Hilfen. Die beiden stärksten Ländersektionen sind die Rote Hilfe der UdSSR, die den Namen MOPR⁴ führt und die Rote Hilfe Deutschlands (RHD). Welches Ausmaß

¹ Erich Mühsam in seiner Besprechung der Autobiographie von Max Hoelz, Vom »Weißen Kreuz« zur Roten Fahne, in: Fanal Nr. 3, Berlin Dezember 1929, S. 62.

² Ausnahmen sind die an der Bremer Universität geschriebenen Hausarbeiten: Ellen Bauer, Die Rote Hilfe in Bremen 1921–1923, Bremen 1966; Dieter Holschen, Die Rote Hilfe in Bremen (1924–1929), Bremen 1970; Kurt Freimuth, Die Rote Hilfe in Bremen 1929–1933, Bremen 1974. Siehe weiter die Autobiographie von Lore Wolf, Ein Leben ist viel zu wenig, Frankfurt/M. 1974; Im Namen des Volkes! Rote Hilfe gegen Polizeiterror und Klassenjustiz, Berlin (West) 1976; Wolfgang Abendroth, Ein Leben in der Arbeiterbewegung, Gespräche, aufgezeichnet und herausgegeben von Barbara Dietrich und Joachim Perels, Frankfurt/M. 1976, insbesondere S. 91 ff. Von den Broschüren der Roten Hilfe Deutschlands sind in der Bundesrepublik nachgedruckt worden: Meta Kraus-Fessel, Polizei-Terror gegen Kind und Kunst, MOPR-Verlag, Berlin 1927 (Nachdruck Gießen 1974); Was will die Rote Hilfe, Hinter Kerkern mit den Massen verbündet, 60.–80. Tausend, Berlin o. J. (Nachdruck Dortmund 1974); Frantz, Vor der Justiz des Feindes, Die juristische Hilfe der IRH, MOPR-Verlag, Zürich o. J. (1933) (Nachdruck Dortmund 1976); Erich Mühsam, Gerechtigkeit für Max Hoelz!, Verlag Rote Hilfe Deutschlands, Berlin 1926 (Nachdruck Berlin (West) 1976).

³ So § 2 des Statuts der IRH; abgedruckt in: Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe, Resolutionen und Dokumente, MOPR-Verlag, Berlin 1932, S. 35.

⁴ MOPR ist die Abkürzung für: Međunarodnaja organizacija pomošci borcam revolucii (Internationale

die Arbeit der Roten Hilfe in den 20er Jahren annimmt, mögen folgende von der IRH und der RHD verbreiteten Zahlen andeuten: 1932 zählt die IRH 13 778 605 Mitglieder, darunter 3 Millionen, die »kollektiv« über den Beitritt von Belegschaften, Genossenschaften, Sportvereinen usw. Mitglied geworden sind.⁵ Die RHD hat 1932 359 811 Einzel- und 651 281 Kollektivmitglieder.⁶ Von 1923 bis 1932 wendet die IRH über 35 Millionen Mark auf⁷; die RHD gibt in den ersten sechseinhalb Jahren ihres Bestehens aus für:

»Familien- und Gefangenenunterstützung	2 151 010,40 M.
Gelder für entlassene Gefangene	99 071,83 M.
Verteidigung und Rechtsschutz bei Prozessen	1 551 486,48 M.
Kinderheime und Kinderhilfe	470 886,56 M.
Soziale Fürsorge und Nothilfe für Gefangene	542 022,20 M.
Emigranten-Unterstützungen	490 315,00 M.
Patenschafts-Hilfe	266 094,80 M.
Sach- und Warenleistungen an die Gefangenen, ihre Angehörigen und Hinterbliebenen	2 260 000,00 M.
Zusammen in 6½ Jahren	7 830 887,27 M.« ⁸

Diese – gemessen an der damaligen Kaufkraft der Mark – hohe Summe kommt überwiegend durch kleine und kleinste Spenden und Mitgliedsbeiträge zusammen. In zahlreichen, zum Teil weltweiten Kampagnen setzt sich die Rote Hilfe für Angeklagte in politischen Prozessen, für die Verbesserung der Haftbedingungen, für die Amnestierung politischer Gefangener und gegen die Repression in kapitalistischen Ländern und deren Kolonien ein.⁹

Zur Propagierung ihrer Arbeit erscheinen in hohen Auflagen hunderte von Broschüren, Büchern, Pressediensten und Zeitschriften, allein in deutscher Sprache ungefähr 300.

II. EIN WEISSER FLECK IN DER GESCHICHTSSCHREIBUNG ÜBER DIE ROTE HILFE

Während die Arbeit der Roten Hilfe in der Bundesrepublik nahezu völlig vergessen ist, wird sie in der DDR¹⁰ und in der Sowjetunion¹¹ eingehend gewürdigt.

Organisation zur Unterstützung der revolutionären Kämpfer); die Internationale Rote Hilfe wurde außerhalb Deutschlands allgemein MOPR genannt; MOPR UdSSR ist die Bezeichnung für die sowjetische Sektion der Internationalen Roten Hilfe.

- 5 E. D. Stassowa, Vierzehn Millionen; Die Armees der Solidarität, Tribunal-Verlag, Berlin 1932, S. 13.
- 6 E. D. Stassowa, a. a. O. (Fu. 5), S. 15.
- 7 Clara Zetkin, Unterdrückte von heute, Die Sieger von morgen; Werk und Weg der Internationalen Roten Hilfe; 10 Jahre Kampf gegen kapitalistische Justiz, Krieg und Faschismus, Tribunal-Verlag Wilhelm Pieck, Berlin o. J. (1932), S. 9.
- 8 Was will die Rote Hilfe, Tribunal-Verlag Wilhelm Pieck, Berlin o. J. (1932), S. 9.
- 9 Die Kampagnen der IRH sind aufgeführt in: Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe, 2. a. O. (Fn. 3), Anhang S. 263.
- 10 Siehe z. B.: Johannes Zelt, . . . und nicht vergessen – die Solidarität! Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands, Berlin (Ost) 1960; Johannes Zelt, Proletarischer Internationalismus im Kampf um Sacco und Vanzetti, Unter besonderer Berücksichtigung der Solidaritätskampagne in Deutschland und der Tätigkeit der Internationalen Roten Hilfe, Berlin (Ost) 1958; Günter König, Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929–1932), Diss., Leipzig 1966; W. Brumme, Die Rolle der Roten Hilfe bei der Unterstützung und Befreiung der politischen Gefangenen in der Periode der relativen Stabilisierung des Kapitalismus, Dipl. Arbeit, Leipzig; Siehe daneben zahlreiche Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätze, insbesondere in der Zeitschrift »Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung«, Berlin (Ost), 1959 ff.
- 11 Siehe z. B. L. G. Babičenko, »Krasnaja pomošč« v bor'be progressivnych sil Germanii protiv terrora imperialističeskoj reakcii, za ukreplenie internacional'noj solidarnosti trudjaščichsja (1921–1933 gg.)

Allerdings enthält die sonst so detaillierte Geschichtsschreibung der DDR und UdSSR über die Rote Hilfe einen weißen Fleck: Soweit es um die Rote Hilfe während der »stalinistischen Säuberung« und um das Schicksal vieler (besonders deutscher) Roter Helfer in der UdSSR geht, schweigen die Historiker des »realen Sozialismus«. Viele Fragen bleiben offen. Fragen, die sich aufdrängen, wie: Was wird aus der Roten Hilfe, die jahrelang gegen politische Justiz und faschistischen Terror gekämpft hat, angesichts des Terrors des stalinistischen Apparats in den 30er Jahren? Kann sie ihre – auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale betonte – Aufgabe »der physischen und moralischen Erhaltung der Kader der Arbeiterklasse«¹² weiter erfüllen? Wird die Rote Hilfe selbst Opfer der »Säuberungen«? Gibt es Gründe in der Arbeit der Roten Hilfe, die sie besonders leicht zur Zielscheibe der »Säuberungen« machen? Oder degeneriert die Rote Hilfe zur Mitläuferin der »Säuberungen« oder gar zu einem Transmissionsriemen für die »Säuberungen«? Was geschieht mit den Antifaschisten, die durch Vermittlung der Roten Hilfe in die UdSSR emigrieren konnten, was mit den in die UdSSR emigrierten Roten Helfern? Was wird aus dem Kampf der IRH für das Asylrecht der politischen Flüchtlinge? Kurzum, was wird aus der internationalen Solidarität, für die sich zahllose Rote Helfer jahrelang eingesetzt haben? So viele Fragen und keine Antworten bei den Historikern des »realen Sozialismus«: Johannes Zelt überbrückt in seinem Standardwerk zur Roten Hilfe jene Zeit mit dem lapidaren Satz:

»An der Spitze der Solidaritätsbewegung, die die Welt umfaßte, stand wiederum die Sowjetunion. In der »großen Sowjet-Enzyklopädie« heißt es darüber: »Die Internationale Rote Hilfe der UdSSR rettete vielen Tausenden von antifaschistischen Kämpfern das Leben, die aus den faschistischen Konzentrationslagern und Gefängnissen geflohen waren und in der Sowjetunion ein Asyl fanden.«¹³

A. I. Avrus widmet der großzügigen Solidarität der MOPR der UdSSR und der IRH mit den Opfern des Faschismus in der ersten Zeit nach 1933 viele Seiten seines umfangreichen Buches.¹⁴ Die Opfer des Stalinismus erwähnt er nicht. Nichts erinnert in den Erinnerungen Elena Stassovas, die als Nachfolgerin Clara Zetkins Vorsitzende des Exekutivkomitees der IRH bis 1937 ist, an die »Säuberungen«. Erinnert wird lediglich daran, daß

»Gruppen österreichischer Schutzbündler, zahlreiche Genossen, die Deutschland nach Hitlers Machtantritt verlassen mußten, Spanier und viele andere . . . bei uns – dank der Hilfe der IRH-Zuflucht, Arbeit, Obdach und ein Zuhause (fanden).«¹⁵

Nichts von den Verfolgungen steht in den verschiedenen Biographien über Wilhelm Pieck¹⁶, der von 1937 bis 1941 Elena Stassova im Vorsitz des Exekutivkomitees der IRH – Zuflucht, Arbeit, Obdach und ein Zuhause (fanden).«¹⁷

in denen nichts gesammelt wird, was an die Schrecken jener Jahre erinnern könnte.

(Die »Rote Hilfe« im Kampf der fortschrittlichen Kräfte Deutschlands gegen den Terror der imperialistischen Reaktion zur Festigung der internationalen Solidarität der Werktätigen in den Jahren 1921–1933), Moskau 1973; A. I. Avrus, MOPR v bor'be protiv terrora i fašizma 1922–1939 (Die Internationale Rote Hilfe im Kampf gegen Terror und Faschismus 1922–1939), Saratov 1976.

12 »Genosse G. Dimitroff über die Rote Hilfe«, in: MOPR, Zeitschrift für Kampf und Arbeit der Internationalen Roten Hilfe, Nr. 10, Zürich Oktober 1935, S. 19.

13 Johannes Zelt, . . . und nicht vergessen – die Solidarität! a. a. O. (Fn. 10), S. 125.

14 A. I. Avrus, a. a. O. (Fn. 11), S. 204 ff.

15 Jelena Stassova, Genossin »Absolut«, Erinnerungen, Berlin (Ost) 1978, S. 205.

16 Siehe z. B. Heinz Voßke / Gerhard Nitzsche, Wilhelm Pieck, Biographischer Abriss, Berlin (Ost) 1975 und Frankfurt/M. 1975; A. I. Avrus / L. G. Babičenko, Wilhelm Pieck und die Rote Hilfe (1922–1941), in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung Nr. 6/1975, S. 1022 ff.

17 Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.), Wilhelm Pieck, Gesammelte Reden und Schriften, Band V (Februar 1933 bis August 1939), Berlin (Ost) 1972; Band VI (1939 bis Mai 1945), Berlin (Ost) 1979.

In dem folgenden Beitrag versuche ich, die Rolle der MOPR der Sowjetunion und der IRH bei den »Säuberungen« aufzuhellen. Dabei stütze ich mich im wesentlichen auf die Auswertung von in russischer Sprache abgefaßten sowjetischen Rote-Hilfe-Zeitungen und Rote-Hilfe-Broschüren aus den 30er Jahren¹⁸. Sie bringen Licht in die von der offiziellen DDR- und UdSSR-Geschichtsschreibung vernachlässigte und vernebelte Zeit.

III. DER BEITRAG DER ROTEN HILFE BEI DER AUSBREITUNG DES TERRORS IN DEN 30ER JAHREN

1. Die Auflösung der »Gesellschaft alter Bolschewiki«

»Die materielle und moralische Hilfe, welche die Organisationen der Roten Hilfe den politischen Gefangenen und ihren Angehörigen, den politischen Emigranten und verfolgten Revolutionären und Antifaschisten gewährt, hat Tausenden und Abertausenden wertvollen Kämpfern der Arbeiterklasse in verschiedenen Ländern das Leben gerettet, ihre Kräfte und Kampffähigkeit erhalten. Wer von uns selbst im Gefängnis gesessen hat, weiß aus unmittelbarer Erfahrung, was für eine große Bedeutung die Tätigkeit der Internationalen Roten Hilfe hat.«¹⁹

Mit diesen Worten würdigt Georgi Dimitroff 1935 auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale die Arbeit der IRH. Dies Hohelied auf die Rote Hilfe ist gleichzeitig ihr Grabgesang. Kaum drei Monate zuvor, im Mai 1935, ist die »Gesellschaft alter Bolschewiki« aufgelöst und ihr Gebäude in Moskau beschlagnahmt worden.²⁰ Diese Gesellschaft war die Keimzelle der IRH.²¹ Alte Bolschewiki, die in der Zarenzeit häufig selbst verfolgt und inhaftiert worden waren, hatten 1922 auf Vorschlag von Julian Marchlewski²² die IRH gegründet. Um – wie es im Gründungsaufruf²³ heißt – »die Saat internationaler Solidarität und wärmster brüderlicher Sympathie aufgehen« zu lassen.

Die Auflösung der »Gesellschaft alter Bolschewiki« signalisiert, wen der stalinistische Parteiapparat zunehmend zu »Feinden des Volkes« stempelt: die alten bolschewistischen Revolutionäre. Zu ihrer Vernichtung werden die Moskauer Prozesse inszeniert. Die MOPR der UdSSR berichtet über die Prozesse und begrüßt die Urteile gegen die alten Bolschewiki in der damals gängigen, von der Anklagebehörde vorgegebenen Sprachregelung:

»Die verfluchten Feinde des Volkes, die Abtrünnigen und Verräter, die trotzkistisch-sinowjewistischen Banditen erleiden ihre verdiente Strafe.«²⁴

¹⁸ Die Titel der in russischer Sprache in der UdSSR erschienenen Zeitschriftenaufsätze zitiere ich in deutscher Übersetzung; bei den in russischer Sprache in der UdSSR erschienenen Broschüren und Büchern zitiere ich die Titel russisch und in deutscher Übersetzung.

¹⁹ Georgi Dimitroff, a. a. O. (Fn. 12), S. 19.

²⁰ Die Auflösung dieser Gesellschaft kommentieren die Moskauer auf folgende Weise: »Haben Sie gehört? Die letzte konterrevolutionäre Organisation ist aufgelöst!« – »Was denn für eine?« – »Die Gesellschaft der alten Bolschewiken.« Nach Wolfgang Leonhard, Die Revolution entläßt ihre Kinder, Gütersloh o. J., S. 14.

²¹ Siehe: Die internationale Konferenz der »Internationalen Roten Hilfe«, in: Rote Hilfe Bulletin des Zentral-Komitees der Internationalen Roten Hilfe Nr. 2, Wien Juni 1924, S. 2.

²² Siehe den nur einen Monat vor der Auflösung der »Gesellschaft der alten Bolschewiki« erschienenen Artikel: Unser Marchlewski, in: MOPR, Zeitschrift für Kampf und Arbeit der Internationalen Roten Hilfe Nr. 4, Zürich April 1935, S. 1 ff.

²³ Der Aufruf ist abgedruckt in: Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe, a. a. O. (Fn. 3), S. 7 ff.

²⁴ So die Überschrift des Berichts zum Prozeß »Über die Strafsache des trotzkistisch-sinowjewistischen terroristischen Zentrums«, in: MOPR za rabotoj (Die MOPR bei der Arbeit) Nr. 8, Moskau August 1936, S. 1.

»Die verabscheuungswürdigen Verräter der Heimat, die Verschlagenen der Verschlagenen – die trotzkistischen Verbrecher erleiden ihre verdiente Strafe.«²⁵

Abgesehen von den Berichten über die ersten beiden Moskauer Prozesse finden sich bis zum Frühjahr 1937 in der Roten-Hilfe-Literatur kaum Hinweise auf die immer rascher vorangetriebenen »Säuberungen«.

2. Das Fanal: Stalins Referat

Das ändert sich mit Stalins Referat und Schlußwort auf dem Plenum des ZK der KPdSU (B)²⁶ am 3. März 1937 »Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler«²⁷. In seinem Referat geißelt Stalin die politische »Maulafferei, Sorglosigkeit, Vertrauensseligkeit, Blindheit«²⁸, fordert – angesichts der »kapitalistischen Umkreisung«²⁸ der Sowjetunion und der »schärferen Kampfmethoden«²⁹, zu denen der Klassenfeind auch im Sowjetstaat übergegangen sei –, die »wirkliche bolschewistische revolutionäre Wachsamkeit«²⁸ gegenüber den »Feinden des Volkes« und erklärt, »daß im Kampf gegen den gegenwärtigen Trotzkismus jetzt nicht die alten Methoden, nicht die Methoden der Diskussion, sondern neue Methoden, die Methoden der Ausrottung und Zerschmetterung nötig sind.«²⁹

3. »Selbstkritik« der Roten Hilfe und neue Aufgaben für die Rote Hilfe

Dieses Referat Stalins wird zur Richtschnur für die Arbeit und die Beschlüsse des VI. Plenums des ZK der MOPR der UdSSR, das Ende Juni 1937 tagt. Als einer derjenigen, der die Weisungen »unseres weisen und geliebten Stalin«³⁰ in die Rote Hilfe trägt, wirkt Wilhelm Pieck. Er, der im November 1937 Vorsitzender des Exekutivkomitees der IRH wird, erklärt in einer Rede vor dem VI. Plenum des ZK der MOPR der UdSSR:

»Genossen, vor Euch steht eine große Aufgabe – bis zur Wurzel die Arbeit der MOPR der UdSSR auf der Grundlage der Weisungen, welche vom Genossen Stalin auf dem Februar-Plenum des ZK der KPdSU (B) gegeben worden sind, umzustrukturieren. In ihrer Rede unterstrich Genossin Stassowa die große Bedeutung der Sache der internationalen Erziehung der Massen, des Aufrufens zur politischen Wachsamkeit, . . .

Die internationale Situation ist sehr angespannt geworden. Täglich wächst immer augenscheinlicher die unmittelbare Gefahr eines neuen Weltkriegs. Die Prozesse gegen die trotzkistisch-faschistischen Banditen zeigen, welche Anstrengungen von den faschistischen Staaten zur Einschleusung von Spionen, Diversanten und Mördern in die Sowjetunion unternommen werden mit dem Ziel einer Schwächung der Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion. Aller-

25 So die Überschrift des Berichts zum Prozeß »Über die Strafsache des sowjetfeindlichen Zentrums« in: MOPR za rabotoj Nr. 2, Moskau Februar 1937, S. 1; siehe auch den Bericht zum Prozeß »Über die Strafsache des anisowjetischen Blocks der Rechten und Trotzkisten«, in: Internacional'nyj majak (Der Internationale Leuchtturm) Nr. 5, Moskau März 1938, S. 5; siehe weiter die Notiz »Solidaritätsorganisationen von sieben Ländern (darunter die Sektionen der Roten Hilfe Belgiens, Schwedens, Spaniens, Italiens und Deutschlands) fordern strenge Bestrafung der Verbrecher«, in: Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 13, Basel vom 10. 3. 1938, S. 409.

26 KPdSU (B) bedeutet Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki). Diesen Namen trägt die Partei seit dem XIV. Parteitag 1925.

27 Das Referat ist abgedruckt in: Internacional'nyj majak Nr. 7, Moskau April 1937, S. 2–17.

28 J. Stalin, a. a. O. (Fn. 27), S. 3.

29 J. Stalin, a. a. O. (Fn. 27), S. 8.

30 Wilhelm Pieck, Retten wir unsere Kämpfer!, in: Internacional'nyj majak Nr. 14, Moskau Juli 1937, S. 3; Diese Rede ist nicht gesammelt in: Wilhelm Pieck, Gesammelte Reden und Schriften, Band V (Februar 1933–August 1939), Berlin (Ost) 1972.

dings haben die Organe der staatlichen Sicherheit unter der energischen Führung des Genossen Ežov (Jeschov) der faschistischen Spionage und Schädlingstätigkeit eine schwere Niederlage bereitet. Die Vernichtung der faschistischen Banditen begrüßen die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion mit begeistertester Zustimmung.«³¹

Auf dem VI. Plenum übt das ZK der MOPR der UdSSR unter peinlich genauer Übernahme von Redewendungen aus Stalins Referat »Selbstkritik«.

»Das Plenum ZK MOPR UdSSR bekennt, daß als Resultat der politischen Sorglosigkeit, Maulafferei, Vertrauensseligkeit und Blindheit, welche sich in der Organisation der MOPR UdSSR herausgebildet hat, in die Zusammensetzung des Plenums des ZK MOPR UdSSR und in eine Reihe von regionalen Organisationen Feinde des Volkes hineingeraten sind – japanisch-deutsche Agenten, trotzkistisch-bucharinsche Verräter und Spione.«³²

Aufgrund dieser »selbstkritischen« Bestandsaufnahme stellt das ZK der MOPR der UdSSR der Roten Hilfe eine neue Aufgabe:

»Die Aufgabe der Verstärkung der Wachsamkeit, der Enthüllung und Vernichtung der Feinde des Volkes, der trotzkistisch-bucharinschen Agenten des Faschismus, der Spione und Diversanten gewinnt in der Organisation der MOPR eine besonders wichtige Bedeutung.«³³

Die Inangriffnahme dieser neuen Aufgabe meldet das ZK MOPR der UdSSR Stalin:

»Das VI. Plenum des ZK der MOPR UdSSR, welches sich zur Beurteilung der anstehenden Fragen der Arbeit der MOPR der Sowjetunion versammelt hat, schickt Ihnen, dem Führer unserer großen Partei und der Völker der ganzen Welt, – einen feurigen bolschewistischen internationalen Gruß. Geleitet von Ihren historischen Anweisungen auf dem Plenum des ZK der KPdSU (B) haben wir einen Beschluß über die tiefwurzelnde Umstrukturierung der Arbeit der MOPR UdSSR im Angesicht der Aufgabe der internationalen Erziehung der Massen gefaßt. Diese Wende soll der Hebung der revolutionären Wachsamkeit der Organisation MOPR gegenüber den Feinden des Volkes dienen; für uns ist es notwendig, jeden einzelnen Roten Helfer anzulernen, die trotzkistisch-bucharinschen Banditen – diese verschlagenen, gedungenen Agenten des Faschismus zu erkennen und zu entlarven. Hohe Kreativität und scharfe Wachsamkeit – das sind die wesentlichen Richtungen, welche den Charakter der Arbeit unseres Plenums bestimmt haben.

...
Sei begrüßt großer Führer unserer Partei – Genosse STALIN!³⁴
Es lebe und festige sich die Sache der internationalen proletarischen Solidarität!

Vorsitzende ZK MOPR UdSSR
E. Stassova«³⁵

»Die Sache der internationalen proletarischen Solidarität« wird zunehmend gleichgesetzt mit »revolutionärer Wachsamkeit«³⁶, die in stereotypen Weisungen den Roten Helfern als die »wesentliche Aufgabe«, als die »wichtigste politische Aufgabe« eingehämmert wird:

»Von jedem Führer einer lokalen Organisation und Zelle, von jedem Aktivisten der MOPR wird eine unbedingte Wachsamkeit in seiner tagtäglichen Arbeit verlangt; verlangt wird eine sorgfältige Überprüfung der Leute mit dem Ziel einer entschiedenen Säuberung der Reihen der MOPR von den in die einzelnen Gliederungen eingedrungenen und von den sich dort maskierenden Feinden des Volkes.

...
Dabei (bei der Auswahl der Kader) müssen wir uns ständig vergewissern, daß sich als wesentliche Aufgabe des heutigen Tages herausstellt, das weitere Mit-Stumpf-und-Stiel-Aus-

31 Wilhelm Pieck, a. a. O. (Fn. 30).

32 Die anstehenden Aufgaben der MOPR in der Sowjetunion unter neuen Bedingungen; Die Resolution des VI. Plenums des ZK MOPR UdSSR aufgrund des Referats von E. D. Stassova am 25. Juni 1937. Leitsatz Nr. 10, in: MOPR za rabotoj Nr. 6, Moskau Juni 1937, S. 2 ff. (S. 3).

33 Ebenda, Leitsatz Nr. 9.

34 Großbuchstaben im Original (U. St.).

35 An das ZK WKP (b), an Genossen Stalin, in: Internacional'nyj majak Nr. 13, Moskau Juli 1937, S. 2.

36 Siehe z. B. den Beitrag von G. Geiler, Proletarischer Internationalismus, in: Internacional'nyj majak Nr. 21, Moskau November 1937, S. 3.

rotten und Ausräuchern der Feinde des Volkes – der Trotzlisten, der Bucharinisten, aller faschistischen Agenten, die sich maskiert haben und eine widerliche zersetzende Arbeit in den einzelnen Gliederungen der Organisation MOPR leisten. Das Ausräuchern aller bis zum Letzten aus allen Ecken, wo sie sich verkriechen, – das ist unsere Aufgabe. Verwirklichen muß man das mit der Methode der Überprüfung der Kader.

Dabei müssen wir uns streng von den Worten des Genossen Stalin leiten lassen.³⁷

»Die wichtigste politische Aufgabe der Organisation MOPR ist die entschiedene und konsequente Säuberung ihrer Reihen von aller in sie eingedrungenen faschistischen Schmutzbrut und die prompte Liquidierung aller Folgen des Schädlingtums.«³⁸

4. Kampf der »Theorie: In der MOPR können keine Feinde sein«

Noch 1931 hat das ZK der MOPR der UdSSR kategorisch verkündet:

»Kein einziges Glied der MOPR der Sowjetunion wurde vom Klassenfeind oder seinen Agenten zu Antipartei-, Anusowjet- oder Kulakengruppierungen mißbraucht.«³⁹

Angesichts des Referats Stalins sieht sich die MOPR zu einer Kurskorrektur genötigt. Durch die gleiche Funktionärin, die 1931 die Integrität der MOPR betont hat, läßt die MOPR jetzt erklären:

»Leider sind sehr viele Gliederungen der MOPR an den unzähligen Warnungen des ZK MOPR vorbeigegangen. Mehr als das, in einzelnen Gliederungen zeigten sich einige Führer als Träger einer Theorie: »In der MOPR können keine Feinde sein, dort können sie nichts ernten«. Die tatsächliche Lage der Dinge zeigt aber, daß gerade diese Gliederungen am meisten mit den Feinden des Volkes verseucht waren.«⁴⁰

Mit dieser Konstruktion stellt die Zentrale der MOPR jede Rote-Hilfe-Gliederung, alle Roten Helfer vor die Alternative: Entweder sie entlarven aktiv »Feinde des Volkes« oder sie werden wegen mangelnder Wachsamkeit selbst als »Feinde des Volkes« entlarvt. Was liegt näher, als daß jede MOPR-Organisation – um ja nicht in den Geruch der Theorie: »In der MOPR können keine Feinde sein« zu kommen – beginnt, in ihren Reihen nach »Feinden des Volkes« zu suchen, solche Feinde zu finden, zu erfinden und beim NKVD⁴¹ zu denunzieren.

5. Die Folgen der »wirklichen bolschewistischen revolutionären Wachsamkeit« für die Rote-Hilfe-Arbeit

Wie von Roten Helfern Rote Helfer bespitzelt und denunziert werden, zeigt folgender Bericht von Herbert Wehner, der (zeitweise hauptamtlicher) Mitarbeiter der Roten Hilfe war⁴²:

37 E. Šveleva, Nochmals über die Wachsamkeit in der Auswahl der führenden Kader der MOPR, in: Internacional'nyj majak Nr. 18, Moskau September 1937, S. 3.

38 A. Korolev, Den' parižskoj kommuny-den' MOPR (Der Tag der Pariser Kommune – der Tag der MOPR), Lenoblizdat 1938, S. 84.

39 E. Scheweljowa, Die Internationale Rote Hilfe im Land des sozialistischen Aufbaus. Bericht des Zentralkomitees der RH der S.U. auf dem III. Kongreß der RH der Sowjet-Union, Verlag der Exekutive der IRH, Moskau 1931, S. 21 (in deutscher Sprache).

40 E. Šveleva, a. a. O. (Fn. 37), S. 3.

41 NKVD ist die Abkürzung für Narodnyj Kommissariat Vnutrennich Del (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten).

42 Vgl. die Besprechung des Buches von Willi Bredel »Dein unbekannter Bruder« durch Kurt Funk (Parteiame für Herbert Wehner) in der Rubrik »Das Buchregal des Roten Helfers«, in: Internacional'nyj majak Nr. 10, Moskau Mai 1938, S. 17; Bereits 1928 wird in einem Bericht von der Bezirkskonferenz Ostsachsen der Roten Hilfe auf das Referat des Leiters des Bezirks Ostsachsen der Roten Hilfe Deutschlands) Genossen Wehner über: »Unsere nächsten Aufgaben« hingewiesen; Siehe: Der Rote Helfer Nr. 4, Berlin April 1928, S. 13.

»Hermann Schubert, der seit seinem Ausscheiden aus der deutschen Parteileitung in der Exekutive der Internationalen Roten Hilfe tätig gewesen war, schickte sich während einer Präsidiumssitzung des EKKI⁴³, an der auch zahlreiche hinzugezogene Funktionäre teilnahmen, gerade an, zur Diskussion zu sprechen, als Ercoli⁴⁴, der den Vorsitz führte, an ihn die Frage richtete, ob es wahr sei, daß er sich geäußert habe, wie es aus einem Brief der österreichischen Rote Hilfe-Funktionärin Malke Schorr⁴⁵ hervorgehe. In dem Brief, den Ercoli sodann verlas, schilderte Schorr eine kurze Unterredung, die sie im Korridor des Gebäudes der Roten Hilfe mit Schubert gehabt hatte. Sie habe Schubert darauf aufmerksam gemacht, daß die Rote Hilfe die Moskauer Prozesse in ihrer internationalen Propaganda ausnützen müsse, vor allem Trotzki's Verbindungen zu den Nazisten. Schubert habe darauf erwidert, daß man sich davon keine besonderen Wirkungen versprechen brauche, weil die Gegner ja damit argumentieren würden, daß auch Lenin mit Genehmigung der kaiserlichen Militaristen im plombierten Wagen durch Deutschland gereist sei. Schorr forderte in flammenden Worten Maßnahmen gegen Schubert, der Trotzki mit Lenin auf eine Stufe gestellt habe. Ercoli wiederholte seine kategorische Frage und forderte ein JA oder ein NEIN. Als Schubert die Umstände seines Gespräches und den Sinn seiner Antwort an Schorr erklären wollte, wurde ihm das Wort abgeschnitten. Kurze Zeit darauf wurde er verhaftet.«⁴⁶

Selbst unter Familienmitgliedern sucht und findet das Mißtrauen seine Opfer. Der Schweizer Rote Helfer Platten, Sohn des Schweizer Kommunisten Fritz Platten, der bei Ausbruch der russischen Revolution die Reise seines Freundes Lenin durch das kaiserliche Deutschland organisiert hatte⁴⁷, schildert in einem Vortrag Anfang der 70er Jahre rückblickend, wie die Moskauer Prozesse das Verhältnis zu seinem Vater vergiftet haben:

»Dann kam der Radek-Prozeß⁴⁸, und Trostel⁴⁹ war wieder in Moskau, und er war Augenzeuge. Das war eine seltene Ehre, er hat einen Eintritt bekommen zum Prozeß. Er ist sechs Meter von Radek entfernt gesessen, hat ihn gesehen. Radek hat ihn erkannt; sie haben hier (in der Schweiz) während der Jungburschenzeit zusammengearbeitet. Und das war natürlich für mich die Tatsache, alles ist richtig: Trostel hat den Radek gesehen, und Radek hat die Aussage gemacht; die Prozesse sind in Ordnung. Und damals habe ich nach Moskau geschrieben: Wenn es sich herausstellen sollte, daß mein Vater ein Trotzkiist ist, dann soll man ihn erschießen.«⁵⁰

Der Vater, Fritz Platten, wird unter der Beschuldigung seit 1917 deutscher Spion zu sein verhaftet und kommt 1942 im sowjetischen Lager um.⁵¹

Die Folgen für die Arbeit der Roten Hilfe sind verheerend. Statt Solidarität unter den Antifaschisten zu wecken, wird Mißtrauen gesät. Überall werden sogenannte Agenten, Provokateure, Spione, Spitzel, Diversanten vermutet und entlarvt. Die Zeitschriften der Roten Hilfe und viele Broschüren quellen über vor Enthüllungen⁵²:

»Hier sind Dokumente und Fakten über die hinterhältige Arbeit der »INTERNATIONALE« der Spione und Mörder.

43 EKKI ist die Abkürzung für Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (U. St.).

44 Ercoli ist der Parteiname für den italienischen Kommunistenführer Palmiro Togliatti (U. St.).

45 Malke Schorr hat – häufig unter dem Parteinamen Herta Müller – in zahlreichen Aufsätzen und Broschüren die internationale Solidarität beschworen; siehe z. B. Herta Müller, Die Werkstätten der Welt verteidigen die Arbeiterklasse Deutschlands, Zürich o. J. (1934?); Herta Müller, Unsere Solidaritätsaktion für die Opfer des Terrors in Spanien, in: MOPR, Zeitschrift für Kampf und Arbeit der Internationalen Roten Hilfe, Nr. 2, Zürich Februar 1935, S. 4 ff. (U. St.).

46 Herbert Wehner, Notizen, o. O., 1946, S. 150.

47 Fritz Platten, Die Reise Lenins durch Deutschland im plombierten Wagen, Berlin 1924; Platten war neben Lenin und dem in den »stalinistischen Säuberungen« umgekommenen Hugo Eberlein eines der drei ständigen Mitglieder des Präsidiums des Gründungskongresses der Kommunistischen Internationale; in den 20er Jahren arbeitete er u. a. als Funktionär der Internationalen Arbeiterhilfe (IAH).

48 Siehe Fn. 25 (U. St.).

49 Willy Trostel war der langjährige Leiter der Roten Hilfe Schweiz (U. St.).

50 Platten, Bericht über die Arbeit der Roten Hilfe Schweiz, Zürich (ca. 1970), Redemitschrift o. J., S. 12.

51 Siehe die biographische Skizze von E. I. Drushinina, Internationale Solidarität – sein höchstes Prinzip, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung Nr. 6/1976, S. 1087 ff.; Roy A. Medwedew, Die Wahrheit ist unsere Stärke. Geschichte und Folgen des Stalinismus, Frankfurt/M. 1973, S. 224 f., 313.

52 Siehe zu diesen »Enthüllungen«: Die blutige Spur führt zu Judas-Trotzki, in: Internacional'nyj majak Nr. 7, Moskau April 1938, S. 14 f.

...
Hier einige Beispiele aus der praktischen »Arbeit« der trotzkistischen Agenten des Hitlerischen Geheimdienstes.

...
In Köln hat der Trotzkist Peter Scht. hundert Antifaschisten ausgeliefert.

...
In Hamburg haben die Trotzkisten das provokatorische Gerücht verbreitet . . .
In Frankfurt am Main haben die Trotzkisten das ebenso provokatorische Gerücht verbreitet . . .«⁵³

»In Danzig drangen die Trotzkisten in die Rote Hilfe ein und irritierten einen Teil der Mitgliedschaft . . .«⁵⁴.

Die so entlarvten »Trotzkisten« werden zu Agenten der Gestapo gestempelt; der Kampf gegen die »Trotzkisten« zur unerläßlichen Bedingung der Einheitsfront gegen den Faschismus erklärt. So heißt es in einem Beitrag unter dem Titel »Mit Einheitsfront gegen Krieg und Faschismus« von Wilhelm Pieck:

»Die faschistischen Führer Deutschlands haben mit dem trotzkistisch-bucharinschen Auswurf eine Vereinbarung geschlossen über die Öffnung der sowjetischen Grenzen für die faschistischen Horden.

...
Der erfolgreichen Entwicklung der Bewegung um den Aufbau einer einheitlichen Volksfront leisten die reaktionären Führer der sozialistischen Parteien, welche der II. Internationale angehören, Widerstand. In dieser Sache helfen ihnen mit allen Mitteln die Trotzkisten, diese bezahlten Agenten der faschistischen Geheimdienste.«⁵⁴

In einem unter dem Titel »Faschismus und Trotzkismus und die internationale Solidaritätsbewegung« erschienenen Sammelband heißt es:

»Wen nimmt es dann noch wunder, wenn sich die Danziger und Deutschen Antifaschisten nach solch bitteren Erfahrungen zur Regel machten: »Wo ein Trotzkist sitzt, ist die Gestapo!« Jeder, der trotz alledem gegen Unterdrückung und Naziterror kämpft und den Opfern Hilfe bringt, muß doppelt wachsam sein. Freudig ist jeder zu begrüßen, der durch seinen Mut und seine Ergebenheit zeigt, daß er des Vertrauens würdig ist. Doch gleichzeitig ist ein unversöhnlicher Kampf gegen die Trotzkisten zu führen. Dieser Kampf ist unerläßliche Bedingung für die Reinhaltung der Anti-Hitlerischen Kampffreiheit, für die Sicherung ihrer Arbeit, sowie für die Bildung einer einheitlichen Hilfs- und Solidaritätsfront.«⁵⁵

Welche lähmenden Auswirkungen diese Politik auf die angestrebte Schaffung einer einheitlichen Solidaritätsbewegung hat, schildert Peter Maslowski⁵⁶:

»Ich möchte nur der historischen Wahrheit wegen und nicht aus irgendwelchem politischen Interesse, schon gar nicht irgendeiner Parteigruppierung zuliebe, einige Worte über den besonderen inneren Krebschaden sprechen, der jeder großzügigen Solidaritätsarbeit einer echten Internationalen Roten Hilfe entgegenstand. Wenn etwas einheitliches Handeln fordert, dann die antifaschistische Solidarität. Aber gerade, wo diese zeitlich am dringlichsten, weil der Terror am schrecklichsten war, gerade in den Jahren 1937 und 1938 wurde die Atmosphäre durch die sogenannten »Säuberungen« vergiftet. Furchtbar war das Mißtrauen. Entsetzlich

53 Ph. Horn, Gestapo und Trotzkismus, in: Faschismus und Trotzkismus und die internationale Solidaritätsbewegung, Strasbourg, 1937, S. 44.

54 Wilhelm Pieck, Mit Einheitsfront gegen Krieg und Faschismus, in: Internacional'nyj majak Nr. 8, Moskau April 1938, S. 4; nicht gesammelt in Wilhelm Pieck, Gesammelte Reden und Schriften Band V (Februar 1933-August 1939), Berlin (Ost) 1972.

55 Ph. Horn, a. a. O., (Fn. 53), S. 45.

56 Peter Maslowski war einer der brilliantesten Publizisten der Roten Hilfe. Neben zahlreichen Zeitschriftenaufsätzen verfaßte er u. a. die Rote-Hilfe-Broschüren: Bürgerlicher Staat – Klassenjustiz und Proletariat; Ein Leitfadens; Nach Diskussionen mit politischen Gefangenen im Zentralgefängnis Kottbus verfaßt von Peter Maslowski, MOPR-Verlag, Berlin 1927; Peter Maslowski, Gotteslästerung; Religion und Strafrecht, 2. Auflage, MOPR-Verlag, Berlin 1930; Pierre (Pseudonym für Peter Maslowski), Der Kampf um das Asylrecht; Mit Einleitung von Karin Michaelis, MOPR-Verlag, Zürich 1935.

Über das bewegte politische Leben Peter Maslowskis siehe die kurzen autobiographischen Notizen in: Peter Maslowski, Das theologische Untier, Der sogenannte Teufel und seine Geschichte im Christentum, Berlin (West) 1978, S. XIII ff.

schnell war der Titel Naziagent oder Trotzlist oder Volksfeind bei der Hand. Die in Paris von mir geleitete Solidaritätszeitschrift hieß zwar »Einheit«⁵⁷, aber furchtbar mußte man aufpassen, daß in ihr nicht etwas von einem »Verdächtigen« erschien. Es war schwer, einerseits die Einheit mit Sozialdemokraten, Christen oder Sonstigen zu propagieren und andererseits genau zu berücksichtigen, wer alles, zum Teil von heute auf morgen, nach Meinung bestimmter Parteihüter als Feind zu behandeln war. Starre Dogmatiker nannten das Letztere Klassenwachsamkeit. Wer gegen sie verstieß, war gewöhnlich, parteimäßig gesehen, geliefert. Es scheint, daß auch ich schließlich als zu großzügiger Propagandist der Einheit in der Solidarität »höheren Ortes« irgendwie als »verdächtig« galt. Jedenfalls wurde ich zwar nicht »entlarvt«, aber von heute auf morgen abgehängt und meiner Funktion ohne jede Begründung für verlustig erklärt. Ein Ausschlußverfahren folgte nicht.

...
Wenn ich vorhin von der vergifteten Atmosphäre sprach, die mit ihrem Mißtrauen tief in den Funktionsstab auch der IRH zur Zeit der Herrschaft Stalins eingedrungen war, so bietet die Behandlung, die man Hans Kahle⁵⁸ angedeihen ließ, ein typisches Beispiel. Als Frau Malke⁵⁹, meine Kollegin in der Führung der IRH – sie ist längst gestorben – von einer Konferenz in Moskau zurückkehrte, begann sie mich in einer Form über den »früheren Leutnant« Kahle auszufragen, die keinen Zweifel daran ließ, daß man von Moskau her Kahle als Naziagenten verdächtigte. Malke drang förmlich in mich, meine Klassenwachsamkeit müßte doch eigentlich entdeckt haben, daß bei Kahle agentenhaftes Verhalten festzustellen ist. Ich widersprach natürlich auf das allerentschiedenste, vom Ekel über diese hinterlistige Methode gewürgt. Kahle wäre wahrscheinlich geliefert gewesen, wenn ich schuftigerweise dieser Malke zugestimmt hätte. Natürlich war Hans Kahle ein in jeder Weise erprobter, intelligenter und treuer Rote Hilfe-Mann und Kommunist.

Da nichts Weiteres geschah, habe ich auch, um meinen Kollegen nicht unnütz zu beunruhigen, ihm von dem hinterlistigen Anschlag nichts erzählt. Ich wußte aber schon damals, daß auch ich gefährdet war, denn wer einen »Agenten« deckt, der konnte nur, das war die Meinung der Leute vom Apparat, mit ihm unter einer Decke stecken. – Merkwürdig nur, ich entdeckte bei Hans Kahle bald ein bedrücktes Wesen. Auch ich fühlte mich niedergeschlagen. Es kam kein rechtes und freudiges Zusammenarbeiten mehr zustande ...⁶⁰

IV. EXKURS: DER »STALINISIERUNG« DER ROTEN HILFE WIRD SCHON FRÜH DER BODEN BEREITET

Verfolgt man die Indienstnahme der Roten Hilfe für die stalinistische Unterdrückung in den Jahren 1936/37, so könnte der Eindruck entstehen, die Rote Hilfe sei innerhalb kürzester Frist »umfunktioniert« worden: Aus einer Organisation, die einst angetreten ist, politische Gefangene zu unterstützen, sei – gleichsam über Nacht – die Produzentin und Verfolgerin politischer Gefangener geworden. Verantwortlich für diesen Kurswechsel könnte – so der erste Eindruck – der übermächtige stalinistische Parteiapparat sein. Dieser Eindruck trügt. Zwar wächst der Druck, sich an den »Säuberungen« zu beteiligen, ab 1936/37 maßlos an. Dafür sorgt das bereits erwähnte Referat Stalins vor dem Plenum des ZK der KPdSU (B), in dem allen »Wirtschafts- und Sowjetorganisationen, den Verwaltungs- und Parteiorganisationen« höchste »bolschewistische Wachsamkeit« befohlen wird. Daß sich alle Organisationen daraufhin sogleich und intensiv in die »Säuberungen« gestürzt haben, kann aber nicht allein mit der Übermacht des stalinistischen Parteiapparats erklärt werden. Vielmehr haben diese Organisationen und die in ihnen arbeitenden Menschen schon vorher jede kritische Distanz zum Parteiapparat verloren, jede Abweichung von der jeweiligen Parteilinie in der eigenen Organisation (und im

⁵⁷ Die Zeitschrift »Einheit für Hilfe und Verteidigung« erschien 1936–1938 in Paris (U. St.).

⁵⁸ Hans Kahle war 1934–1936 für die IRH in Frankreich (als Redakteur des Organs der Roten Hilfe »Tribunal«) und in Spanien tätig (U. St.).

⁵⁹ Siehe Fn. 45.

⁶⁰ Brief von Peter Maslowski an Ulrich Staschit vom 22. 1. 1972.

eigenen Kopf) ausgemerzt, jede individuelle und organisatorische Eigenständigkeit und damit jegliches Widerstandspotential in einem Maße aufgegeben, daß alle Befehle der Parteizentrale ausgeführt werden und jeder Widerstand dagegen objektiv aussichtslos und subjektiv undenkbar wird.

Im Folgenden soll an zwei Beispielen die schon lange vor 1936/37 schleichende Gleichschaltung der Roten Hilfe mit der Kommunistischen Partei dokumentiert werden. Diese Gleichschaltung kann wenigstens zu einem Teil die Indienstrahmung der Roten Hilfe für die stalinistischen »Säuberungen« erklären.

Das erste Beispiel zeigt, wie die IRH schon vor 1936 zu einer Propagandmaschine wird, die mit grenzenloser Gläubigkeit die Taten der stalinistischen Bürokratie preist. Das zweite Beispiel handelt von der »Säuberung« und Gleichschaltung der Roten Hilfe Deutschlands, die auf Betreiben der KPD und mit Unterstützung der IRH in den Jahren 1928/29 erfolgt ist.

1. Der Stalin-Kanal oder »Wie das Proletariat die Kriminalverbrecher rehabilitiert«

Unter der Überschrift »Stalin-Kanal; Ein Doppelsieg« erscheint 1933, von Giovanni Germanetto⁶¹ geschrieben, eine Broschüre im Verlag der IRH⁶². In ihr wird die Geschichte des Baus des 230 km langen Weißmeer-Ostsee-Kanals geschildert.

»Im April 1931 versammelte der Genosse Jagoda, stellvertretender Leiter der GPU⁶³, eine Gruppe seiner Mitarbeiter und richtete an sie folgende Worte: »Die Partei der Bolschewiki und die Sowjetregierung haben uns den Bau des Wasserweges anvertraut, welcher das Baltische Meer mit dem Weißen Meer verbinden soll. Wir müssen damit unverzüglich beginnen, alle Arbeiten aufs beste ausführen, nur das Notwendigste verausgaben . . .«⁶⁴

Um nur das Notwendigste zu verausgaben werden ca. 200 000 Häftlinge auf einen Schlag an die Baustelle deportiert. Die Häftlinge sind überwiegend Bauern, die ein Opfer der 1930 gestarteten »Liquidierung der Kulaken als Klasse« und der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft geworden sind. Für die IRH ist der Einsatz der Häftlinge beim Bau des Kanals »ein Sieg des Proletariats über zehntausende Kriminalverbrecher, die – umerzogen und rehabilitiert – dem gesellschaftlichen Leben, der produktiven Schöpfung und dem sozialistischen Aufbau zugeführt wurden.«⁶⁵ Diese Umerziehung geschehe ohne Zwang: »Nein, keine Zwangsarbeit, sondern Arbeit, gewöhnliche Arbeit!«⁶⁶; Arbeit, nach der sich alle drängen würden: »Diese Menschen wurden von einem wahren Arbeitsfieber erfaßt.«⁶⁷ Das sei das Verdienst der GPU. Durch geduldige Aufklärungsarbeit habe sie »diese ganze Banditenhorde . . . einzeln und zünnnerst aufgewühlt und für die Sache gewonnen.«⁶⁸ Die Häftlinge seien »umgeschmiedet«. Die IRH läßt Häftlinge berichten: Ein Tartare: »Ich wurde verurteilt, weil ich den Kulaken meines Ortes Gefolgschaft leistete . . . Jetzt bin ich überzeugt, daß meine Verurteilung vollkommen berechtigt

61 Giovanni Germanetto war führender italienischer Kommunist. Zu seinem Leben siehe: Giovanni Germanetto, Genosse Kupferbart, Erinnerungen eines Frisörs. Mit einem Vorwort von Palmiro Togliatti, Berlin (Ost), 2. Auflage 1958.

62 Giovanni Germanetto, Stalin-Kanal; Ostsee-Weißes Meer; Ein Doppelsieg. MOPR-Verlag, Zürich o. J. (1933).

63 GPU ist die Abkürzung für Gosudarstvennoe Političeskoe Upravlenie (Staatliche Politische Verwaltung).

64 Giovanni Germanetto, a. a. O. (Fn. 62), S. 4.

65 Ebenda, S. 3.

66 Ebenda, S. 4.

67 Ebenda, S. 11.

68 Ebenda, S. 9 f.

war.«⁶⁹ Ein anderer Häftling berichtet: »Ich habe mir durch die Arbeit die Freiheit verdient.«⁷⁰

Schenkt man der IRH Glauben, so herrschen beim Bau des Stalin-Kanals idyllische Verhältnisse. In Wahrheit leiden die Häftlinge unter Zwang und extremem Mangel. Zum Beweis dafür braucht man nicht auf die zahlreichen Berichte von Häftlingen aus sowjetischen Lagern zurückzugreifen; auch nicht auf die Schilderungen über die Hungersnot, unter der schon die Durchschnittsbevölkerung 1932/33 als Folge der Zwangskollektivierung in der UdSSR leidet. Nein, die Rote-Hilfe-Broschüre überführt sich beiläufig selbst der Lüge: »Im November 1931 begannen 200 000 Menschen, mitten im Schnee, ihre Arbeit«. . . »Nichts war dort . . . Alles mußte erst geschaffen werden, vor allem die Wohnbaracken.«⁷¹

Und im gleichen Atemzug behauptet die IRH, es stehe den »gewesenen Kulaken, Dieben, Schädlingen und Spekulanten« frei, »beim Klange der Orchester zu arbeiten oder nicht zu arbeiten, falls sie letzteres vorzogen.«⁷²

2. Wie das ZK der KPD die Rote Hilfe Deutschlands schon 1928/29 »säubert« und gleichschaltet

Wer immer behauptet, die Rote Hilfe Deutschlands (RHD) sei von der KPD gleichgeschaltet worden, rührt an ein Tabu: das Tabu der Überparteilichkeit der Roten Hilfe. Diese Überparteilichkeit wird nicht nur von der RHD sondern auch von den Historikern der RHD behauptet.⁷³ Nun trifft zwar zu, daß das Statut der IRH die Rote Hilfe zur Überparteilichkeit verpflichtet: »Die IRH ist eine selbständige, überparteiliche Massenorganisation der Werktätigen aller Länder . . .«⁷⁴.

Von einer Überparteilichkeit der RHD und IRH kann aber spätestens ab 1928/29 nicht mehr die Rede sein. Schon vor diesem Zeitpunkt ist die RHD mit der KPD verbunden. Diese Anlehnung an die KPD folgt fast zwangsläufig daraus, daß die weitaus größte Zahl der politischen Gefangenen der KPD nahesteht. Außerdem ist nur sie innerhalb der Linken organisatorisch und materiell in der Lage, einen so umfassenden Apparat wie die RHD aufzubauen.⁷⁵ Immerhin bewahrt sich die RHD aber vor 1928/29 so viel eigenständigen Spielraum, hält sich insbesondere von den Fraktionskämpfen innerhalb der KPD fern und stellt die Arbeit für die politischen Gefangenen in einem Maße in den Vordergrund, daß sie auch sozialistische, liberale und anarchistische Kreise für eine (zeitweise) Unterstützung gewinnen kann. So sympathisieren mit der RHD – insbesondere soweit sie sich um die Kinder politischer Gefangener kümmert – Eduard Fuchs, Rudolf Leonhard, Kurt Tucholsky, Heinrich Zille, Max Brod, Albert Einstein, Siegfried Jacobsohn, Georg Kolbe, Heinrich Mann und Thomas Mann.⁷⁶ Auch einige Anarchisten unterstützen die

69 Ebenda, S. 5 f.

70 Ebenda, S. 5.

71 Ebenda, S. 3, 5.

72 Ebenda, S. 4 f.

73 So von den in den Fußnoten 2, 10, 11 genannten Arbeiten. Nur Dieter Holschen, a. a. O. (Fn. 2), S. 25 f., 72 ff., 117 ff. und Kurt Freimuth, a. a. O. (Fn. 2), S. 61 ff. bestreiten die Überparteilichkeit der RHD.

74 So § 3 Abs. 1 des Statuts der IRH; in: Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe, a. a. O. (Fn. 3), S. 35.

75 So Erich Mühsam, Die Rote Hilfe; in: Fanal Nr. 6/März 1927, S. 81 ff. (S. 85).

76 Siehe die Namensliste am Ende des Vorworts zu: Meta Kraus-Fessel, Polizei-Terror gegen Kind und Kunst, a. a. O. (Fn. 2), S. X. Siehe auch die »Äußerungen führender Künstler, Gelehrter und Schriftsteller« im Anhang zur Broschüre von Felix Halle, Anklage gegen Justiz und Polizei; Zur Abwehr der Verfolgungen gegen das proletarische Hilfswerk für die politischen Gefangenen und deren Familien, MOPR Verlag, Berlin 1926, S. 92 ff.

Rote Hilfe. Erich Mühsam setzt sich – bei aller Kritik an der Gleichgültigkeit der Roten Hilfe gegenüber den politischen Gefangenen in der Sowjetunion⁷⁷ – tatkräftig für die RHD ein.⁷⁸ Auch Herbert Wehner ist in seiner anarchistischen Phase 1925 Mitglied der RHD.⁷⁹ Als Indiz für die Überparteilichkeit der RHD können auch die Spenden gelten, die zahlreiche Städte und Gemeinden der RHD zukommen lassen. So erhält die RHD 1927 von 172 Städten und Gemeinden – unter ihnen viele, in deren Vertretung die KPD nicht die Mehrheit besitzt – Geldspenden.⁸⁰

Die sich vorsichtig entwickelnden Ansätze zu mehr Eigenständigkeit der RHD gegenüber der KPD werden 1928/29 abgeschnitten. Grund dafür sind Fraktionskämpfe innerhalb der KPD. Um die Jahreswende 1928/29 erreichen die Angriffe der Thälmann-Fraktion gegen die sogenannten »rechten« Kommunisten um Brandler und Thalheimer ihren Höhepunkt. Unterstützt werden die Angriffe vom Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Für die Mehrheit im Präsidium fordert Stalin »eine organisierte, geschlossene Kommunistische Partei Deutschlands mit eiserner innerer Disziplin«⁸¹ und hält es für unmöglich »derartige Menschen (wie Brandler und Thalheimer) in der Komintern noch länger zu dulden«⁸¹. Anfang 1929 »säubert« die Thälmann-Fraktion die KPD durch den Ausschluß mehrerer tausend »rechter« Kommunisten. Der Ausschluß von sogenannten »Rechten« aus der KPD wirkt sich unmittelbar auf die RHD aus.⁸² Anfang 1929 verlangt das ZK der KPD vom damaligen Zentralsekretär der RHD Jakob Schlör, einem sogenannten »Rechten«, er solle drei wegen »rechter« Abweichungen aus der KPD Ausgeschlossene als Funktionäre der RHD entlassen. Als Schlör unter Hinweis auf die Überparteilichkeit der RHD die Entlassung verweigert, wird er seines Amtes enthoben. Wie ihm ergeht es zahlreichen Roten Helfern; sie verlieren ihre Funktion und werden aus der RHD ausgeschlossen. Die in der RHD unter Wilhelm Pieck sich durchsetzende Gruppe läßt durch Kommissare »rechte« Ortsgruppen als außerhalb der RHD stehend erklären und schließt einen ganzen Bezirk, den »rechten« Bezirk Schlesien aus.

Diese Gleichschaltung der RHD stößt auf heftige Kritik. Kurt Hiller erklärt in der »Weltbühne«, die »Engschädel« der Zentrale der KPD übten mit der Amtsenthebung Schlörs eine »Generalprobe der Diktatur auf eine Art . . ., daß man sich schüttelt bei dem Gedanken, von diesen Mimen exekutiert einst im größeren Bereich die Premiere zu erleben.«⁸³ Erich Mühsam tritt aus der RHD aus, nachdem diese eine Werbeaktion für das Zentralorgan der KPD, die »Rote Fahne«, einleitet.⁸⁴ Am schärfsten kritisiert die Vorsitzende der IRH, Clara Zetkin, das Vorgehen der

77 Siehe Erich Mühsam, *Amnestie – auch in Rußland*; in: *Fanal* Nr. 3/Dezember 1926, S. 43 ff.

78 Siehe Erich Mühsam, *Die Rote Hilfe*; in: *Fanal* Nr. 6/März 1927, S. 81 ff.; Erich Mühsam, *Strafvollzug an politischen Gefangenen*; in: *Bericht über die Verhandlungen der 1. Reichstagung »Rote Hilfe Deutschlands«* am 17. Mai 1925 in Berlin, Berlin 1925, S. 33 ff.; Erich Mühsam, *Gerechtigkeit für Max Hoelzl*; a. a. O. (Fn. 1).

79 Siehe: *Erster Polizei-Rapport vom 4. April 1942 für die Verhandlung vor dem Stockholmer Amtsgericht*; in: A. Freudhammer / K. Vater, *Herbert Wehner; Ein Leben mit der Deutschen Frage*, München 1978, S. 276 ff., (S. 280).

80 Liste der Gemeinden, die Spenden an die Rote Hilfe geleistet haben, *Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, E 151 c II Nr. 221.

81 *Kapitalistische Stabilisierung, Klassenkämpfe des Proletariats und die KPD. Rede des Genossen Stalin in der Sitzung des Präsidiums des EKKI am 19. Dezember 1928*; in: *Inprekorr*, 1929, 1 (4.1); zitiert nach K. H. Tjaden, *Struktur und Funktion der »KPD-Opposition« (KPO)*, Meisenheim 1964, S. 98.

82 Zum folgenden vgl.: *Clique oder Klasse; Die Zerstörung der »Roten Hilfe«*; *Tatsachen und Dokumente*; Junius-Verlag Heinrich Brandler, Berlin o. J. (1929); K. H. Tjaden, a. a. O. (Fn. 81), S. 142 f.

83 Kurt Hiller, *Attentat auf die Rote Hilfe*; in: *Weltbühne* Nr. 16 vom 16. 4. 1929, S. 586 ff. (S. 588). Siehe auch als Antwort auf diesen Beitrag: Wilhelm Pieck, *Die Überparteilichkeit der Roten Hilfe*; in: *Weltbühne* Nr. 18 vom 30. 4. 1929, S. 661 ff.

84 Brief Erich Mühsams an den Zentral-Vorstand der Roten Hilfe Deutschlands; in: *Fanal* Nr. 5/Februar 1929, S. 119 f.

KPD und der IRH. In einem Brief an die Exekutive der IRH und an das Präsidium des EKKI, der – soweit ich sehe – nach dem Krieg nirgends, auch in der DDR nicht⁸⁵, veröffentlicht worden ist, erklärt Clara Zetkin:

»Werte Genossen!

Das Sekretariat der Exekutive der IRH hat in seiner Sitzung vom 14. 2. 29 dem Antrag des Z.K. der KPD zugestimmt, Genossen Schlör seines Amtes als Generalsekretär der Zentrale der deutschen RH zu entheben. Der Antrag wurde lediglich mit der Erklärung begründet, daß Genosse Schlör das Vertrauen der Zentrale der KPD nicht mehr besitze und daß diese ihn deshalb der IRH zur Verfügung bei anderer Arbeit stelle.

Ich wiederholte hiermit meine schon in der Sitzung abgegebene Erklärung, daß ich die Verantwortung für die Entscheidung des Sekretariats der Exekutive der IRH mit der größten Entschiedenheit ablehne.

Meine Gründe dafür sind folgende:

Das Z.K. der KPD hat es nicht für nötig befunden, seinen Antrag durch Angabe der Gründe zu rechtfertigen, weshalb Genosse Schlör sein Vertrauen nicht mehr besitzt. Auf meine mehrmalige Aufforderung zur Nennung dieser Gründe hat Genosse Ulbricht, der Vertreter des Z.K. der KPD, auch nicht mit einer Silbe geantwortet. Das Z.K. der KPD mutet also der Exekutive der IRH zu, seinem Antrag zuzustimmen, ohne die Möglichkeit zu haben, seine sachliche Berechtigung nachzuprüfen. Mit dürren Worten: Das Z.K. der KPD fordert von der Exekutive der IRH, daß sie sich ohne von der sachlichen Notwendigkeit der Maßregel überzeugt zu sein, blind seinem Antrag als einem Diktat unterwerfe.

Dieses Ansinnen ist um so ungeheuerlicher, als Genosse Schlör sich nachweislich und anerkanntermaßen auf seinem Posten glänzend bewährt hat . . .

Der unbegründete Antrag des Z.K. der KPD steht offensichtlich in schroffem Widerspruch zu dem sachlichen Wert der Betätigung des Genossen Schlör. Helles Licht, zwar nicht auf die Berechtigung des Antrages, wohl aber auf die Beweggründe des Z.K. der KPD, wirft eine Äußerung des Genossen Ulbricht, des Vertreters des Z.K. der KPD.

Er erklärte dem Genossen Schlör und dem Genossen Schmidt, daß im Verwaltungsapparat der MOPR nur Genossen geduldet werden können, die »voll und ganz« auf der Linie der jetzigen Führung der KPD stehen.

Diese Auffassung ist durch die Ausführung des Genossen Ulbricht in der Sitzung vom 14. 2. noch unterstrichen worden. Es ist mir Händen zu greifen, daß sie ein Ausfluß der gegenwärtigen Fraktionskämpfe innerhalb der KPD ist.

Welches auch immer die politischen Meinungen des Genossen Schlör sind, so ist es doch eine unbestreitbare Tatsache, daß er nie den Verwaltungsapparat der RH zu fraktionellen Zwecken ausgenützt hat. Ebenso hat er sich auch nie außerhalb des Rahmens der IRH im Leben der KPD fraktionell betätigt. Es fehlt auch nur der Schatten von Beweisen für das Gegenteil. So bleibt als einziger Grund des Antrages des Z.K. der KPD die Absicht einer brutalen Maßregelung des Genossen Schlör wegen seiner politischen Gesinnung.

Die geforderte Maßregelung des Genossen Schlör wegen seiner Gesinnung ist eine unerhört grobe Verletzung des Charakters der IRH als einer überparteilichen Organisation.

. . .

Es handelt sich für das Z.K. der KPD um die Durchführung eines Systems der politischen Meinungsvergewaltigung, das eine Parteieinheit vorspiegeln soll, die durch Fraktionskämpfe zerstört ist. Es geht schlechterdings nicht an, daß in der RH Deutschlands Kommunisten geringeren Rechtes als Parteilose und Sozialdemokraten sein sollen und zwar einzig und allein deshalb, weil sie nicht »voll und ganz« auf der Linie der jeweiligen Führung der Partei stehen.

. . .

Die geforderte Maßregelung des Genossen Schlör wegen seiner politischen Gesinnung erweist sich in jeder Hinsicht als das Beginnen eines beschränkten, kurzsichtigen, brutalen Fraktionsfanatismus, der jede Rücksicht auf die sachlichen und politischen Auswirkungen leichtfertig unter die Füße stampft und nur Augen für das eine hat: für die Möglichkeit zur hemmungslosen Ausnutzung augenblicklichen Machtbesitzes.«⁸⁶

85 Der Brief ist nicht ausgewählt worden für: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.), Clara Zetkin, Ausgewählte Reden und Schriften, Band III (Auswahl aus den Jahren 1924 bis 1933), Berlin (Ost) 1960. Selbst Günter König, der sich in seiner Arbeit (a. a. O. (Fn. 2)) ausführlich mit der »Abberufung« Schlörs befaßt, nennt den Brief Clara Zetkins nicht, obgleich er die Quelle, in der dieser Brief 1929 abgedruckt worden ist, die Broschüre »Clique oder Klasse« (s. o. Fn. 82) in seinem Literaturverzeichnis aufführt.

86 Der Brief ist abgedruckt in: Clique oder Klasse, a. a. O. (Fn. 82), S. 29–32.

Der Protest Clara Zetkins bleibt folgenlos. Im November 1929 »begrüßt« das Präsidium des Exekutivkomitees der IRH die Ausschaltung der »Schlör-Gruppe« und damit die Gleichschaltung der RHD mit der KPD »auf das wärmste«⁸⁷. Ganz auf dieser Linie liegt es, wenn Elena Stassowa Anfang der 30er Jahre Bericht erstattet von den »Säuberungen«, die die Exekutive der »überparteilichen« IRH in verschiedenen Ländersektionen durchführt:

»Im Kampf um die prinzipielle Linie der IRH, um die Wahrung des parteilosen Charakters unserer Organisation, waren Exekutivkomitee und Sekretariat genötigt, energisch Front gegen die rechten und »linken« Opportunisten zu machen, die die IRH zu ihren fraktionellen Zwecken auszunützen versuchten. Wir haben aus dem Bestande des Exekutivkomitees die zwei rechten Opportunisten Schlör und Schmidt ausgeschlossen und eine Säuberung der Führung unserer deutschen Bruderorganisation der »Roten Hilfe« vorgenommen; den gleichen Kampf hatten wir auch in der belgischen Sektion gegen die Trotzlisten zu bestehen.«⁸⁸

Elena Stassowa berichtet darüber hinaus von den »Rechten« in der rumänischen Sektion, denen wie den deutschen »Rechten« »die Türe gewiesen« worden sei, von der spanischen Sektion, die »die Waffen aus den Händen der Anarchisten schlagen« wird, von der amerikanischen Sektion, in der gerade noch rechtzeitig die »Trotzkisten« bekämpft worden seien und von der brasilianischen Sektion, in der die »Trotzkisten« »über Bord geworfen« seien.⁸⁹

Gleichgeschaltet marschiert die Rote Hilfe mit den Verfolgern, um bald selbst ein Opfer der Verfolgungen zu werden.

V. DIE VERFOLGUNG UND ERMORDUNG DEUTSCHER UND ÖSTERREICHISCHER ROTER HELFER IN DER SOWJETUNION

1. Die Rote Hilfe, eine geeignete Zielscheibe der »Säuberungen«

Bevor ich das Schicksal deutscher und österreichischer Roter Helfer in der UdSSR nachzeichne, will ich einige Gründe benennen, die den Umfang der »Säuberungen« in der Roten Hilfe beeinflusst haben dürften. Ich vermute, daß die »Säuberungen« in der Roten Hilfe besonders viele Opfer forderten. Das hängt mit der Entstehungsgeschichte, der Rekrutierung von Funktionären der Roten Hilfe, den spezifischen Aufgaben der Roten Hilfe und der Art ihrer Arbeit zusammen.

– Die oben erwähnte Gründung der IRH durch die damals hochangesehene »Gesellschaft alter Bolschewiki« sichert der IRH zunächst einen guten Ruf. Mit der Auflösung dieser Organisation und der zunehmenden Verfolgung und Ausrottung nahezu aller alten, führenden Bolschewiken wird die Herkunft der Roten Hilfe zum Geburtsfehler und gefährlichen Makel.

– Die Rote Hilfe war für nicht wenige Funktionäre kommunistischer Parteien eine Art *Abstellgleis*. Wer wegen mangelnder Linientreue seine Parteiämter verliert, den schiebt die Partei nicht selten zu der – im Vergleich zur Partei weniger wichtigen – Roten Hilfe ab. Die »Säuberungen« treffen in dem Augenblick mit voller Wucht

⁸⁷ Siehe »Resolution des EK der IRH vom 9. 11. 1929 über die Schlör-Gruppe«; in: Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe, a. a. O. (Fn. 3), S. 242.

⁸⁸ H. D. Stassowa, Die IRH; zum zehnjährigen Bestehen am Vorabend ihres Weltkongresses; Bearbeitetes Referat; Gehalten auf dem II. Plenum des ZK der RH-USSR, April 1932, Tribunal-Verlag, Berlin 1932, S. 39.

⁸⁹ H. Stassowa, Unter dem Banner der Internationalen Roten Hilfe; Bericht auf dem 3. Kongreß der Roten Hilfe der Sowjet-Union, Verlag der Exekutive der Internationalen Roten Hilfe, Moskau 1931, S. 33 f. (in deutscher Sprache); E. D. Stassowa, 14 Millionen; die Armee der Solidarität; Referat, gehalten auf dem Weltkongreß der IRH (November 1932), Tribunal-Verlag, Berlin o. J. (1932), S. 39 ff.

auf dieses »Abstellgleis«, in dem sich die Gleichung, jeder Parteiabweichler ist ein »Feind des Volkes«, durchgesetzt hat.

– Die Arbeit der Roten Hilfe zeichnet sich durch ihren *internationalen Charakter* aus. Die in vielen Ländern tätige Rote Hilfe und die IRH legen jahrelang größten Wert auf internationale Zusammenarbeit. Diese geschieht zum Beispiel durch Teilnahme an internationalen Solidaritätsaktionen, durch Wettbewerbe zwischen Rote-Hilfe-Organisationen verschiedener Länder, durch sogenannte »Grenztreffen« zweier oder mehrerer Länder-Rote-Hilfe-Organisationen, durch Förderung des sogenannten »internationalen Briefverkehrs« und durch Übernahme von Patenschaften für politische Gefangene anderer Länder. Diese internationalen Aktivitäten führen insbesondere bei den beiden größten Rote-Hilfe-Organisationen, der MOPR der UdSSR und der Roten Hilfe Deutschlands zu vielfältigen persönlichen Kontakten mit ausländischen Roten Helfern. Solche Kontakte müssen in dem Augenblick unübersehbar riskant werden, in dem eine systematisch geschürte Hysterie in jeder Verbindung zum Ausland eine potentielle Verschwörung mit ausländischen Agenten, Spionen und Diversanten wittert.

– Diese hysterische Furcht vor ausländischen Agenten und Spionen macht einen langjährigen Schwerpunkt der Rote-Hilfe-Arbeit, die Betreuung der *politischen Emigranten*⁹⁰, zu einem lebensbedrohlichen Unternehmen. Hatte nicht das VI. Plenum des ZK der MOPR der UdSSR deutlich die Gefährlichkeit der Polit-Emigranten betont?

»Der internationale und politische Charakter der Organisation MOPR zieht die Aufmerksamkeit der faschistischen Geheimdienste und ihrer Agenturen auf sich. Die Arbeit mit den politischen Emigranten, in deren Reihen sich Agenten der faschistischen Geheimdienste herauskristallisiert haben, verlangt eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Organisation der MOPR.«⁹¹

Und hatte nicht kurz darauf die Vorsitzende des Exekutivkomitees der IRH, Stassova, zur Wachsamkeit gegenüber den Polit-Emigranten aufgefordert und Taten verlangt?

»Die Feinde der Menschheit werden stets von neuem versuchen, ihre Kundschafter in unser Land über den Kanal der Polit-Emigration einzuschleusen. Dieses verpflichtet uns nicht nur, ständig den heißen Haß der Werktätigen gegenüber den Feinden des Volkes zu unterstützen, sondern vor allem in unserer Reihen nicht nur mit Worten sondern auch durch die Tat die revolutionäre Wachsamkeit auf ein hohes Niveau zu heben.«⁹²

Solche Aufrufe gefährden das Leben jedes einzelnen Emigranten. Gestern noch Held der Arbeiterklasse, der den kapitalistischen Verfolgern entronnen ist, wird er heute zum mißtrauisch Verfolgten. Und jeder, der Kontakt zu ihm hält, der zu ihm hält und ihm hilft, geht das unkalkulierbare Risiko ein, einen »Feind des Volkes« zu unterstützen.

Besonders gefährdet sind die *deutschen* politischen Emigranten. Auf sie muß zuerst der Verdacht fallen, nachdem Stalin in seinem Referat auf dem Plenum des ZK der KPdSU (B) erklärt hatte, daß manche Genossen von der »Spionage und Diversionstätigkeit der trotzkistischen Agenten der japanisch-deutschen Geheimpolizei« »völlig überrascht« und »übereumpelt«⁹³ worden seien. Eine Kritik an der mangelnden »bolschewistischen Wachsamkeit«, die vom Plenum des ZK der MOPR der UdSSR sogleich mit dem selbstkritischen Eingeständnis aufgegriffen worden ist, daß »in

⁹⁰ Siehe *Politische Emigration und Asylrecht*, in: *Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe*, a. a. O. (Fn. 3), S. 157 ff.

⁹¹ Die anstehenden Aufgaben der MOPR . . . a. a. O. (Fn. 32), Leitsatz Nr. 9.

⁹² E. Stassova, *Fünfzehn Jahre Internationale Organisation zur Hilfe der revolutionären Kämpfer*, in: *International'nyj majak* Nr. 23, Moskau Dezember 1937, S. 4 ff. (S. 6).

⁹³ J. Stalin, a. a. O. (Fn. 27), S. 4.

eine Reihe von regionalen Organisationen (der MOPR) Feinde des Volkes hineingetragen sind – japanisch-deutsche Agenten«.⁹⁴ Wer »japanisch-deutscher Agent« ist, wird vom NKVD bestimmt; das NKVD läßt erklären:

»Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß jeder im Ausland lebende Japaner ein Spion ist und jeder Deutsche im Ausland ein Agent der Gestapo.«⁹⁵

All diese Gründe haben dazu beigetragen, daß der Terror unter den Roten Helfern, zumal unter den deutschen Roten Helfern in der UdSSR zahllose Opfer gefunden hat.

2. Das Schicksal einiger Roter Helfer

Die folgende Aufzeichnung des Schicksals einiger deutscher Roter Helfer zeigt, wie in der UdSSR die internationale Solidarität zerstört und die Rote Hilfe »liquidiert« worden ist. Daß die meisten Schicksale nur lückenhaft aufgezeichnet werden können, verdanken wir nicht zuletzt den Archivaren des »realen Sozialismus«; sie lassen den Henkern von gestern nicht gern in die Karten schauen. Wenn überwiegend die Verfolgung *führender* Funktionäre der Roten Hilfe skizziert wird, so muß das keineswegs bedeuten, daß nicht auch der einfache Rote Helfer verfolgt worden wäre. Nur bleibt dessen Verfolgung häufig genauso unbekannt und ungenannt wie seine Arbeit für die Rote Hilfe.

Der Dreher *Wilhelm Koska* ist 1932 politischer Leiter im Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands⁹⁶. Mit der deutschen Rote-Hilfe-Delegation fährt er im November 1932 zum I. Weltkongreß der IRH nach Moskau⁹⁷. Anfang März 1933 entgeht er bei einer Durchsuchung der Räume der Roten Hilfe Deutschlands in Berlin mit knapper Not der polizeilichen Festnahme⁹⁸. Im Juli 1933 wird er verhaftet. Nach KZ-Haft emigriert er 1935 in die UdSSR. Dort wird der 1937 verhaftet und kommt um⁹⁹.

Der Metallarbeiter und Glaser *Walter Dittbender* ist 1932 im Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands Leiter der Emigrantenarbeit¹⁰⁰. Er wird von den Nationalsozialisten verhaftet und ins KZ eingeliefert. Nach der Entlassung emigriert er in die UdSSR. Dort soll er als Mitglied einer Kommission der IRH Zahlenmaterial über den Terror in Deutschland zusammengestellt haben¹⁰¹. 1937 wird der verhaftet. Er bezichtigte sich ein Gestapoagent zu sein, wird zum Tode verurteilt und erschossen¹⁰².

Max Strötzel, von 1924 bis 1932 Reichstagsabgeordneter, vor 1933 Leiter der Roten Hilfe in Magdeburg¹⁰³, emigriert 1933 in die UdSSR. Dort arbeitet er unter anderem

94 Die anstehenden Aufgaben der MOPR, a. a. O. (Fn. 32), Leitsatz Nr. 10.

95 Journal de Moscou Nr. 19 vom 12. 4. 1938; zitiert nach Roy A. Medwedew, a. a. O. (Fn. 51), S. 247.

96 Siehe Schreiben der »Reichsfraktionsleitung der Kommunisten in der RHD (Rote Hilfe Deutschlands)« vom 9. 6. 1932, Bundesarchiv Koblenz R 58/433.

97 »Verzeichnis (der Nachrichtensammelstelle im Reichsministerium des Inneren) der am 4. November 1932 in Tilsit einbehaltenen Pässe der Rote-Hilfe-Delegation, Bundesarchiv Koblenz R 58/396.

98 Bericht über die Aktion und Schließung der Räume der Roten Hilfe, Berlin, Dorotheenstr. 77/78 vom 2. 3. 1933, Bundesarchiv Koblenz R 58/431.

99 Hermann Weber, Biographien von 504 Funktionären des KPD-Führungskorps, in: Hermann Weber, Die Wandlung des deutschen Kommunismus; Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Band 2, Frankfurt/M. 1969, S. 193.

100 Schreiben der »Reichsfraktionsleitung . . .« 2. a. O. (Fn. 96).

101 Bericht vom 5. 10. 1938, unter Berufung auf einen in französischer Sprache abgefaßten »Pressedienst« der IRH, Bundesarchiv Koblenz R 58/430.

102 Herbert Wehner, a. a. O. (Fn. 46), S. 163.

103 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 314.

bei der IRH. 1937 wird er verhaftet. Er »ließ sich nach langer qualvoller Haft durch das Versprechen sofortiger Freilassung dazu verleiten, das vom Untersuchungsrichter gewünschte »Geständnis« zu unterschreiben. Tatsächlich in Freiheit gesetzt, aber nicht rehabilitiert, durfte er nicht in Moskau bleiben, sondern mußte in die Provinz gehen«¹⁰⁴. Er stirbt 1945 in der UdSSR; die Umstände seines Todes sind unbekannt¹⁰⁵.

Willi Budich, führendes Mitglied des Spartakus-Bundes, 1923/24 Sekretär der deutschen Abteilung der IRH¹⁰⁶, Teilnehmer am I. Weltkongreß der IRH 1932 in Moskau¹⁰⁷, wird 1933 von den Nationalsozialisten verhaftet und gefoltert. Eine Kampagne der IRH für seine Befreiung führt zur Entlassung des nun schwer Körperbehinderten. Von Beauftragten der IRH wird er im August 1933 in die Sowjetunion gebracht. Dort arbeitet er als Mitglied des Exekutivkomitees der IRH. 1937 wird er verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt¹⁰⁸. 1942 (?) kommt er im Gefängnis um¹⁰⁹.

Ein weiterer Teilnehmer am I. Weltkongreß der IRH ist der Jurist *Dr. Hermann Horstmann*¹¹⁰. Er ist als Sozius des bekannten Rote-Hilfe-Anwalts Gerhard Obuch¹¹¹ ein engagierter Verteidiger im Dienste der RHD¹¹². 1933 emigriert er in die Sowjetunion und kommt um¹¹³.

Werner Hirsch, ehemals Chefredakteur des Zentralorgans der KPD »Rote Fahne«, verfaßt 1934 für die IRH eine illustrierte Broschüre¹¹⁴. In ihr schildert er seine Erfahrungen während seiner KZ-Haft in Deutschland¹¹⁵. Als eine Kraftquelle, um als gefangener Revolutionär in faschistischen KZ zu überleben, bezeichnet er in dieser Broschüre den »Gedanken an die Sowjetunion, das riesige Land der proletarischen Diktatur und des Sozialismus« und »die Tatsache, daß die Rote Hilfe trotz aller Verfolgungen (es) versteht, gegenüber den Angehörigen der eingekerkerten Klassenkämpfer in hunderten und tausenden von Fällen die praktische Solidarität zu beweisen«¹¹⁶. Nicht zuletzt wegen dieser Broschüre wird Hirsch von den Nationalsozialisten ausgebürgert.¹¹⁷ Nach seiner Emigration in die Sowjetunion wird er dort verhaftet und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Ein Mitgefangener schildert Hirschs Erlebnisse und Erfahrungen während der Haft:

104 Ihr Schicksal in der Sowjet-Union; Deutsche Kommunisten als Opfer der NKWD, Berlin 1948, S. 9.

105 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 314.

106 L. G. Babičenko, Zur Solidaritätsbewegung des internationalen Proletariats für die deutsche Arbeiterklasse in den Jahren 1923/24, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung Nr. 6/1971, S. 982 ff. (983).

107 Siehe »Verzeichnis . . .«, a. a. O. (Fn. 97).

108 Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Biographisches Lexikon (Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED), Berlin (Ost) 1970, S. 71 f.

109 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 88.

110 Siehe »Verzeichnis . . .«, a. a. O. (Fn. 97).

111 Siehe den Leitfaden von Gerhard Obuch, Haussuchung; Wie verhältst Du Dich; Ratschläge für die richtige Ausübung Deiner Rechte, Tribunal Verlag Wilhelm Pieck, Berlin o. J. (1931).

112 Siehe Namentliches Verzeichnis der Rechtsanwälte, die für die Kommunistische Partei, insbesondere für die Rote Hilfe, gearbeitet haben; Aufstellung vom 3. 5. 1933, Bundesarchiv Koblenz R 58/507.

113 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 238.

114 Werner Hirsch, Hinter Stacheldraht und Gitter; Erlebnisse und Erfahrungen in den Konzentrationslagern und Gefängnissen Hitlerdeutschlands, MOPR-Verlag, Zürich-Paris 1934.

115 Vgl. auch die Berichte Werner Hirschs in der Zeitschrift Internacional'nyj majak: Sechs Strafwochen im »Kolumbia-Haus«, in: Internacional'nyj majak Nr. 21, Moskau November 1934, S. 10; Oranienburg, in: Internacional'nyj majak Nr. 22, Moskau November 1934, S. 7.

116 Werner Hirsch, a. a. O. (Fn. 114), S. 21.

117 Siehe Reichsanzeiger Nr. 133 vom 13. 6. 1935; Andreas W. Mytze, Exil in der Sowjetunion (Heft 14/15 europäische ideen), Berlin (West) 1976, S. 100 ff.

»Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Werner richtete an den Gefängnisdirektor ein Gesuch um etwas größere Rationen, mit der Begründung, daß er kein Geld habe, um sich im Gefängnisladen etwas zu kaufen. Er bekam nie eine Antwort. Da begann Werner einen Hungerstreik, den er nach fünf Tagen auf mein Anraten abbrach. Er konnte, wie auch mancher andere, nicht verstehen, daß Mittel, die in einem zivilisierten Staat helfen, hier ganz unwirksam waren. Denn wo man einem Kranken ärztliche Hilfe verweigert und ihm noch sagt: »Du kannst ruhig verrecken!« – dort nützt auch kein Hungerstreik.

Der Hungerstreik hatte jedoch zur Folge, daß Werner zur bevorzugten Zielscheibe des NKWD-Vertreters wurde: Bei den wichtigsten Anlässen wurde er in den Karzer gesteckt. Während des einen Jahres, das ich mit ihm in einer Zelle verbrachte, saß er 105 Tage im Karzer. In den letzten Wochen meines Zusammenlebens mit ihm konnte er sich kaum noch bewegen; er war so schwach, daß er meist auf den Spaziergang verzichten mußte.

Obwohl Werner immer noch an Stalin und dessen Version vom »Sozialismus« glaubte, träumte er nur davon, wie schön es wäre, irgendwo in Europa in einer ruhigen Gegend ein kleines Häuschen zu bauen und dort fern von jeder Politik zu leben. Er liebte es sehr, mir von seiner Frau und seinem Kind zu erzählen, von denen er nicht wußte, wo sie waren und ob sie überhaupt noch lebten.

Im Dezember 1938 wurde ich von Hirsch getrennt. Soviel ich später auch in den Gefängnissen und Lagern nach ihm fragte, ich konnte über sein weiteres Schicksal nichts erfahren¹¹⁸.

Hirsch ist vermutlich erschossen worden.¹¹⁹

*Heinrich Grünwald*¹²⁰, Mitarbeiter der IRH und einer der emsigsten Autoren der Roten Hilfe¹²¹, wird 1938 verhaftet und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Wenige Tage vor der Verhaftung soll er auf einer Versammlung noch erklärt haben: »Wen die NKVD verhaftet, der ist auch schuldig«¹²².

Über die Verhaftung des Mitarbeiters der IRH *Hermann Schubert* ist oben berichtet worden. Er kommt 1938 um¹²³. Seine letzten Beiträge vor der Verhaftung, 1936/37 unter seinem Parteinamen Erich (?) Richter veröffentlicht, waren dem Kampf gegen den Faschismus und den deutschen Antifaschisten Albert Kaiser und Carl von Ossietzky gewidmet¹²⁴.

Ein weiteres Beispiel für den Terror gegen Mitarbeiter der Roten Hilfe ist die Verfolgung *Kreszentia Mühsams*, der Frau Erich Mühsams. Sie schreibt 1935 eine Broschüre über die Ermordung Erich Mühsams durch die Nationalsozialisten im KZ. Diese Broschüre erscheint auf Wunsch Werner Hirschs und Elena Stassovas im Verlag der IRH.¹²⁵ Im Herbst 1935 fährt Kreszentia Mühsam, inzwischen von den Nationalsozialisten ausgebürgert¹²⁶, auf Einladung der IRH in die Sowjetunion, um auf Veranstaltungen der MOPR über den Terror in Nazideutschland zu berichten¹²⁷. »Zenzl wurde bei ihrer Ankunft in Moskau als Ehrengast gefeiert. . . . Pieck

118 Karlo Štajner, 7000 Tage in Sibirien, Wien 1975, S. 73 ff.

119 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 164.

120 Pseudonym für den in Frankfurt/Main geborenen Kommunisten polnischer Abstammung E. Gabrilowicz.

121 Siehe unter den zahlreichen Aufsätzen in: MOPR, Zeitschrift für Kampf und Arbeit der Internationalen Roten Hilfe nur den Beitrag: Im Kampf um das Asylrecht, in MOPR . . . Nr. 12, Zürich Dezember 1934, S. 9 ff.; Sein letzter von den zahlreichen Aufsätzen in der Zeitschrift Internacional'nyj majak hat den Titel: Millionen im Kampf für Thälmann, in: Internacional'nyj majak Nr. 5, Moskau März 1938, S. 7.

122 Ihr Schicksal in der Sowjet-Union, a. a. O. (Fn. 104), S. 14.

123 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 292.

124 Vgl. »Albert Kaiser« in: Internacional'nyj majak Nr. 1, Moskau Januar 1936, S. 7; Berlin Barnümstraße, in: Internacional'nyj majak Nr. 11, Moskau Juni 1936, S. 4; Faschistische Bestialitäten, in: Internacional'nyj majak Nr. 21, Moskau November 1936, S. 4; »Carl Ossietzky« in: Internacional'nyj majak Nr. 2, Moskau Januar 1937, S. 11.

125 Kreszentia Mühsam, Der Leidensweg Erich Mühsams; Mit einem Vorwort von Werner Hirsch und einem zweifarbigen Umschlag von John Heartfield, MOPR-Verlag, Zürich 1935.

126 Siehe Reichsanzeiger Nr. 133 vom 13. 6. 1935.

127 Susanne Leonhard, Gestohlenen Leben; Schicksal einer politischen Emigrantin in der Sowjetunion, 4. Auflage, Stuttgart 1959, S. 87.

machte ihr das verlockende Angebot, die Werke Erich Mühsams unzensuriert und ungekürzt vom internationalen Verlag der Roten Hilfe in mehr als zwanzig Welt-sprachen zu veröffentlichen . . .«¹²⁸. Nach Unterzeichnung des Vertrags wird sie im April 1936 zum ersten Mal verhaftet. Elena Stassova erklärt auf besorgte Nachfrage nach dem Verbleib von Kreszentia Mühsam: »Sie war eine Zeitlang in einem Sanatorium«¹²⁹. Nach Freilassung und erneuter Verhaftung verbringt sie viele Jahre in sowjetischen Gefangenslagern und kehrt erst 1955 nach Ost-Berlin zurück.

Prof. Dr. Felix Halle ist der Leiter der juristischen Zentralstelle der KPD und Verteidiger und Justiciar der Roten Hilfe Deutschlands. Nach KZ-Haft in Deutschland emigrieren er und seine Frau Emmy Halle in die UdSSR. Die Nationalsozialisten bürgerlich Felix und Emmy Halle aus¹³⁰. In der UdSSR arbeitet er weiter für die IRH. Er nimmt an der während des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale tagenden sogenannten Kun¹³¹-Kommission teil, die über eine Verstärkung der Solidaritätsbewegung für Ernst Thälmann und die anderen politischen Gefangenen in Hitler-Deutschland berät¹³². 1937 (?) wird Felix Halle, ein Verfechter des Asylrechts für politische Flüchtlinge¹³³, in der UdSSR verhaftet. Er wird in das Moskauer Butirki-Gefängnis verschleppt. Den dort inhaftierten deutschen Kommunisten ist Felix Halle bekannt durch seine in 76 000 Exemplaren von der Roten Hilfe Deutschlands vertriebene Broschüre »Wie verteidigt sich der Proletarier in politischen Strafsachen vor Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht?«¹³⁴. Die deutschen Mitgefangenen sollen Felix Halle aufgefordert haben, seine berühmte Broschüre um einen weiteren Leitfaden unter dem Titel »Wie verteidigt sich ein deutscher Proletarier vor dem sowjetischen Gericht?« zu ergänzen¹³⁵. Felix Halle kommt um¹³⁶. Emmy Halle soll sich bei seiner Verhaftung durch den Sturz in den Treppenschacht des Hotels umgebracht haben¹³⁷.

Daß selbst weltweite Kampagnen der IRH zur Rettung prominenter Kommunisten diese nach der Rettung vor den Faschisten nicht vor der Ermordung in der UdSSR verschonen, zeigt das Schicksal *Heinz Neumanns*. Einst führender Funktionär der KPD, droht ihm nach seiner Verhaftung in der Schweiz 1935 die Auslieferung an Deutschland. Dagegen mobilisieren die IRH, die Rote Hilfe Schweiz und die Rote Hilfe Deutschlands weltweiten Protest. Sie fordern, Heinz Neumann nicht auszuliefern, da »die Auslieferung Heinz Neumanns an die deutschen Behörden der

¹²⁸ Erich Wollenberg, Piecks Verrat an Erich Mühsam (unveröffentlichtes Manuskript im Besitz von A. Souchy, München), zitiert nach: Andreas W. Mytze, Zur Frage des Mühsam-Nachlasses, in: Andreas W. Mytze (Hrsg.), Erich Mühsam zum 40. Todestag, europäische ideen Heft 5/6, Berlin 1974, S. 55.

¹²⁹ Brief E. Stassovas an Roger N. Baldwin vom 23. 3. 1937, abgedruckt in: Rudolf Rocker, Der Leidensweg von Zensl Mühsam, Frankfurt/Main 1949, S. 22.

¹³⁰ Siehe Reichsanzeiger Nr. 53 vom 3. 3. 1936 und Reichsanzeiger Nr. 86 vom 16. 4. 1937.

¹³¹ Bela Kun war führender Ungarischer Kommunist. 1928 hatten Proteste der Roten Hilfe Österreichs eine Auslieferung des inhaftierten Kun an die ungarische Regierung verhindern können (siehe dazu: M. Schorr, Asylrechtsraub; Um Bela Kuns Kopf; in: Der Rote Helfer, Nr. 6/Juni 1928, S. 6). Aufgrund dieser Proteste wird Bela Kun in die Sowjetunion abgeschoben. Dort wird er 1936 verhaftet und 1937 ermordet.

¹³² D. S. Davidovič, Bor'ba Ernsta Tel'mana protiv fašizma i vojny (1933-1944) (Der Kampf Ernst Thälmanns gegen Krieg und Faschismus (1933-1944)), in: Ežegodnik germanskoj istorii (Jahrbuch für Deutsche Geschichte) 1972, Moskau 1973, S. 283 f.

¹³³ Felix Halle, Die politischen Flüchtlinge und das Asylrecht; Rede auf der 1. Reichstagung »Rote Hilfe« am 17. Mai 1925 in Berlin, Berlin 1925.

¹³⁴ MOPR-Verlag, 4. Auflage, Berlin 1931.

¹³⁵ So nach Babette Gross, Willi Münzenberg; Eine politische Biographie; Mit einem Vorwort von Arthur Koestler, Stuttgart 1967, S. 162.

¹³⁶ Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 150.

¹³⁷ Siehe Babette Gross, a. a. O. (Fn. 135), S. 163.

Auslieferung an seine Henker gleichbedeutend ist«¹³⁸. Nicht zuletzt dank der internationalen Protestbewegung der Roten Hilfe¹³⁹ wird Heinz Neumann nicht an die Nazis ausgeliefert, sondern in die UdSSR abgeschoben. Dort wird er 1937 verhaftet und kommt um¹⁴⁰.

Seine Frau *Margarete Buber-Neumann* verbringt nach ihrer Verhaftung 1938 zwei Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Lagern. 1940 erleidet sie das, was die Rote Hilfe ihrem Mann ersparen konnte. Sie wird zusammen mit anderen Antifaschisten vom NKVD an die Gestapo ausgeliefert, die sie bis 1945 im KZ Ravensbrück festhält¹⁴¹. Wie ihr ergeht es mehreren hundert kommunistischen Antifaschisten¹⁴². Herbert Wehner berichtet:

»Ende 1939 und während des Jahres 1940 schickten oder zwangen Organe des NKVD deutsche Flüchtlinge, die Asyl in der Sowjetunion gesucht hatten, zum deutschen Konsulat.

...
Nach Andeutungen Ulbrichts ging in jener Zeit aber eine umfangreiche, nicht an die Öffentlichkeit gelangende Abschiebung von Gefangenen und Nichtgefangenen vor sich. . . . In einem andern Fall berichtete Ulbricht, daß ein langjähriges Mitglied der Partei und der Roten Hilfe seine bisher gut verwahrten Mitgliedsbücher der deutschen Vertretung zugestellt hatte mit einem Brief, in dem er erklärte, daß er, nachdem er gegen seinen Protest und nach mehr als ein halbes Jahr sich hinziehender Weigerung seinerseits, vom NKVD gezwungen werde, zum deutschen Konsulat zu gehen, um sich dort einen Paß ausstellen zu lassen, nicht mehr Kommunist sein könne. (Ulbricht hat in einigen Fällen Einsprüche versucht, sagte aber, daß das NKVD vollständig unzugänglich sei.) – Die Genossin Martha Kühne, eine frühere Textilarbeiterin und Landtagsabgeordnete aus Leipzig, die infolge der Verhaftung ihres Mannes Arbeitsplatz und Wohnung verloren hatte und nach der Aufzehrung ihrer kleinen Ersparnisse gezwungen gewesen war, Hilfe bei der Roten Hilfe zu suchen, wo sie aber brüsk abgewiesen worden war, stand vor der Alternative, eine für sie körperlich nicht ausführbare Arbeit (sie war leidend) für monatlich 150 Rubel anzunehmen, oder nach Deutschland zu reisen, wo sie zwei Kinder wohnen hatte. . . . Ulbricht versprach, nochmals zu versuchen, eine Arbeit für sie zu finden. Aber als die Zeit vergangen war, in der er dies hatte versuchen wollen, lag nur ein negatives Ergebnis vor. Mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Verbindungen war es nicht möglich gewesen, eine Arbeitsstelle für Martha Kühne zu finden. Sie fuhr nach Deutschland.«¹⁴³

Praktiken wie diese hatte die IRH Jahre zuvor noch scharf gezeißelt:

»Durch das Verbot, den ausländischen Arbeitern Arbeit zu geben, sucht die Bourgeoisie die einheimische Arbeiterschaft zu täuschen, sie von ihren ausländischen Klassenbrüdern zu trennen und gleichzeitig die revolutionären Elemente durch Aushungern zu zwingen, das Land zu verlassen.

...
Die Ausweisungen sind für den Politemigranten ein Wiederbeginnen aller Leiden, die er schon im ersten Land erlitten hat. . . .

Die rasche Faschisierung der verschiedenen Länder trägt dazu bei, daß sie sich helfend zur Seite stehen, um die gegenseitige Auslieferung ihrer Politemigranten zu bewerkstelligen.

138 Schreiben des Zentralvorstands der Roten Hilfe an den Gesandten der Schweizer Bundesregierung vom 22. 3. 1935, abgedruckt in: Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 15, Basel 28. 3. 1935, S. 794.

139 Über die Aktivitäten der Roten Hilfe bei dieser Solidaritätskampagne vgl. Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 1, Basel 3. 7. 1935, S. 40; Nr. 2, Basel 10. 1. 1935, S. 101; Nr. 12, Basel 7. 3. 1935, S. 672; Nr. 16, Basel 4. 4. 1935, S. 840.

140 Hermann Weber, a. a. O. (Fn. 99), S. 235.

141 Margarete Buber-Neumann, Als Gefangene bei Stalin und Hitler, Stuttgart 1958, S. 179 ff.

142 Alexander Weissberg-Cybulski, Hexensabbat, 2. Auflage, Frankfurt/Main 1951, S. 334 ff.; Roy A. Medwedew, Die Wahrheit ist unsere Stärke; Geschichte und Folgen des Stalinismus, Frankfurt/Main 1973, S. 248; Karlo Štajner, a. a. O. (Fn. 118), S. 129 ff.; Karl R. Stadler, Opfer verlorener Zeiten; Die Geschichte der Schutzbund-Emigration 1934, Wien 1974, S. 297 ff., 321, 327.

1979 hat ein norwegischer Bibliothekar die vom sowjetischen Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten den Nationalsozialisten überreichten Listen mit den Namen der von der Sowjetunion ausgelieferten Antifaschisten im Auswärtigen Amt in Bonn entdeckt (siehe Margarete Buber-Neumann, Mir war als würden Gräber geöffnet; in: Die Welt Nr. 194 vom 21. 9. 1979, S. 7).

143 Herbert Wehner, Notizen a. a. O. (Fn. 46), S. 167 f.

... Mehr und mehr sucht man aber nicht erst nach Vorwänden, sondern man liefert sie ohne weiteres an die entsprechenden faschistischen Regierungen aus.«¹⁴⁴

Die Abschiebungen deutscher Kommunisten und Juden an die Gestapo ist die Morgengabe der KPdSU (B) zu dem 1939 abgeschlossenen Nichtangriffspakt zwischen der UdSSR und Deutschland und zu dem im gleichen Jahr vereinbarten deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag. Diese Verträge und die ihnen folgende Besetzung angrenzender Gebiete durch die UdSSR kommentiert die Rote Hilfe so:

»Der Nichtangriffspakt mit Deutschland, welcher vor einem Jahr unterzeichnet wurde, bedeutet eine Wende im Verhältnis zwischen den beiden wichtigsten Ländern Europas – er hat sich voll und ganz bewährt. ... Grundlage der gutnachbarlichen und freundschaftlichen sowjetisch-deutschen Beziehung sind nicht zufällige Überlegungen konjunkturellen Charakters, sondern tiefwurzelnde staatliche Interessen sowohl der UdSSR als auch Deutschlands« (Molotov). Geleitet von den unumstößlichen Prinzipien der Stalinschen Außenpolitik, den Ideen des proletarischen Internationalismus und der internationalen Solidarität der Werktätigen hat die Sowjetunion ihre brüderliche Hand ausgestreckt und die von dem kapitalistischen Sklavenjoch unterdrückten Völker der westlichen Ukraine, des westlichen Weißrußlands, Bessarabiens und der nördlichen Bukowina, Litauens, Lettlands und Estlands befreit.«¹⁴⁵

Und Wilhelm Pieck erklärt:

»Ihre Befreiung verdanken die Völker Bessarabiens, der nördlichen Bukowina und des Vorkaukasus unserem weisen Führer, dem großen Freund und genialen Führer der Völker der ganzen Welt – Genossen Stalin. Der genialen Politik sind wir deshalb verpflichtet, weil im sowjetischen Land, welches von der unbesiegbaren Roten Armee beschützt wird, die Völker frei leben und die Arbeiter ihre eigene Kultur entwickeln.«¹⁴⁶

Wie frei Arbeiter sich damals in der UdSSR entwickeln können, zeigt das Schicksal zahlreicher *österreichischer Schutzbündler*, die mit Unterstützung der IRH in die UdSSR emigriert sind.

Mehrere tausend Mitglieder des »Republikanischen Schutzbundes« haben sich im Februar 1934 mutig und mit der Waffe gegen den erstarkenden Austrofaschismus der Regierung Dollfuß gewehrt. Der Aufstand wird nach vier Tage dauernden Straßenkämpfen von Polizei, Gendarmerie und Bundesheer niedergeschlagen.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes setzt eine großangelegte Verfolgungswelle ein. Viele Schutzbündler verlieren ihren Arbeitsplatz, werden verhaftet, über 1200 zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, einige hingerichtet. Viele fliehen in die Tschechoslowakei. Die IRH startet eine weltweite Solidaritätskampagne¹⁴⁷. Durch ihre Vermittlung werden 695 Schutzbündler in der UdSSR aufgenommen. Im August erreichen 115 Kinder von Schutzbündlern die UdSSR¹⁴⁸.

¹⁴⁴ Vgl. z. B. die Resolution des 3. Plenums (der IRH in Moskau, April 1931) über die Politemigration in: *Zehn Jahre Internationale Rote Hilfe* a. a. O. (Fn. 3), S. 168 f.

¹⁴⁵ Der Triumph des großen sozialistischen Landes, in: *Internacional'nyj majak* Nr. 8/9, Moskau August/September 1940, S. 1.

¹⁴⁶ Die befreiten Brüder zu Gast bei den Moskauer Roten Helfern; Rede des Genossen Wilhelm Pieck, in: *Internacional'nyj majak* Nr. 8/9, Moskau August/September 1940, S. 4 ff. (S. 6/7). Diese Rede ist nicht gesammelt in: Wilhelm Pieck, *Gesammelte Reden und Schriften*, Band VI (1939-Mai 1945), Berlin (Ost) 1979.

¹⁴⁷ Vgl. z. B. Von den Barrikaden Wiens und Linz' in die Fabriken des Landes der Räte, in: *Internacional'nyj majak* Nr. 3, Moskau Februar 1935, S. 8 f.; Nacht und Morgendämmerung, Zu Gast bei den kleinen Schutzbündlern, in: *Internacional'nyj majak* Nr. 3, Moskau Februar 1935, S. 10 f.; Les membres du Schutzbund sur les combats de février et sur la solidarité internationale, Editions du S.R.I. (Secours Rouge International = französische Sektion der IRH), Paris 1934; Willy Trostel (Hrsg.), Schutzbündler über die Februarkämpfe und das internationale Solidaritätswerk der Internationalen Roten Hilfe (Unter Mitwirkung von Herta Müller, Heinz Roscher, Dörnberger, u. a.) MOPR-Verlag, Zürich o. J.; How the sovjet union treats the victims of fascist terror (Bildserie über Arbeit und Leben der Schutzbündler in der Sowjetunion), in: *Labor Defender, Official Organ of the International Labor Defense* Nr. 3, New York März 1935, Innenumschlagseite.

¹⁴⁸ Fritz Beyes, Schutzbündler-Kinder in der Sowjetunion, MOPR-Verlag, Zürich-Paris 1935, S. 3.

Die emigrierten Schutzbündler werden von der sowjetischen Bevölkerung begeistert empfangen:

»Draußen auf dem großen Platz vor dem Bahnhof tobt ein Organ der Begeisterung. Im Halbkreis stehen die Massen um das Auto, von dem die Vertreterin der Roten Hilfe die Begrüßungsworte spricht«

»In den Briefen der Kinder an ihre Angehörigen kommt immer wieder zum Ausdruck, welchen Eindruck diese Feier auf die Kinder gemacht hat. Sie schreiben von den vielen Arbeitern, von der GPU, die ihre Musikkapelle zur Begrüßung entsandt hatte . . .«¹⁴⁹. Die Schutzbündler erhalten Ausbildungs- und Arbeitsplätze und werden – gemessen an den damaligen sowjetischen Lebensverhältnissen – fürstlich versorgt. Einzelne Rote Helfer schildern in überschwenglichen Bildern das Leben in der Sowjetunion:

»Große Automobile kommen herangefahren, Rotarmisten springen lautlos heraus, treten an zur Wachablösung; in ihren langen Mänteln, deren Saum den Boden berührt, wirken sie halb wie Militär, halb wie die Priesterschaft einer neuen Religion. . . . Soldaten einer Religion, der einzigen, die daseinsberechtigt ist, der Religion des Lebens, der Arbeit, der Masse und der menschlichen Unsterblichkeit.«¹⁵⁰

Bald darauf beginnt auch unter den österreichischen Arbeitern in der UdSSR das massenhafte Sterben. In den »Säuberungen« werden sie, die sich »mit beispiellosem Heldenmut . . . gegen die Entrechtung und Versklavung der österreichischen Arbeiterklasse geschlagen (haben)«¹⁵¹, zu »faschistisch-trotzkistischen Feinden des Volkes« gestempelt. Ungefähr zwei Drittel der in die UdSSR emigrierten Schutzbündler werden verhaftet, ein Drittel kommt elend um¹⁵².

VI. VERFOLGUNGEN UNTER DEM »GROSSEN INTERNATIONALEN BANNER DER STALINSCHEN VERFASSUNG«

Propagandistisch flankiert wird der Terror durch Hymnen auf die neue Verfassung der UdSSR. Der Entwurf der Verfassung und ihre Verabschiedung im Dezember 1936 werden als Beweis dafür angeführt, daß die UdSSR das »Bollwerk der Demokratie«, die »Hochburg der Freiheit«¹⁵³ sei. Die in der Verfassung aufgereihten Freiheiten, wie die Freiheit der Rede und der Presse, die Unverletzlichkeit der Wohnung und der Person, das Asylrecht für politische Emigranten, dienen dazu, den Terror der KPdSU (B) zu verschleiern und seinen (insbesondere ausländischen) Kritikern Sand in die Augen zu streuen.

Die Rote Hilfe wird von Anfang an in die Propaganda für die neue Verfassung eingespannt:

»Die Roten Helfer, welche die Tat und das Wort der internationalen Solidarität unter die Massen tragen, organisieren die Massen um das große internationale Banner der Stalinschen Verfassung.«¹⁵⁴

Dieses Banner tragen die Roten Helfer im Kampf gegen die »Feinde des Volkes« voran:

¹⁴⁹ Fritz Beyer, ebenda, S. 8.

¹⁵⁰ Ernst Fischer, Österreichische Schutzbündler erleben Moskau, in: MOPR, Zeitschrift für Kampf und Arbeit der Internationalen Roten Hilfe Nr. 6, Zürich Juni 1934, S. 26 ff. (S. 27 f.).

¹⁵¹ Flugblatt, herausgegeben vom Zentralvorstand der Roten Hilfe Österreichs, o. O., o. J., S. 1 (im Besitz des Verfassers U. St.).

¹⁵² Bruno Kreisky, Vorwort zu Karl R. Stadler, a. a. O. (Fn. 142). In diesem Buch wird detailliert die Verfolgung der Schutzbündler in der UdSSR geschildert.

¹⁵³ Ernst Fischer, Die neuen Menschenrechte, Basel 1937, S. 35, S. 200.

¹⁵⁴ Unter dem Banner der großen Stalinschen Verfassung, in: Internacional'nyj majak Nr. 23, Moskau Dezember 1937, S. 3.

»Die Annahme der Verfassung besiegelte die Verankerung des Sieges des Sozialismus und der weiteren Ausbreitung der sozialistischen Demokratie.

...

Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR ist dadurch gewährleistet worden, daß die Kommunistische Partei mit Unterstützung des gesamten sowjetischen Volkes einen unbarmherzigen Kampf mit den Feinden des Volkes aller Couleur geführt hat.«¹⁵⁵

Viele von denen, die zu »Feinden des Volkes« gestempelt, unter Mißachtung der Verfassung verhaftet und ermordet werden, preisen zuvor noch diese Verfassung: Die Schutzbündler, die in Charkov Zuflucht gefunden haben,

»begrüßen den Entwurf der neuen Verfassung des Sowjetstaates. Diese unter Leitung des Führers der Völker, Genossen Stalin, ausgearbeitete Verfassung, ist die demokratischste Verfassung, die es jemals in der Weltgeschichte gegeben hat.«¹⁵⁶

Heinz Roscher, ein Sprecher der Schutzbündler in der UdSSR, schreibt unter der Überschrift »Unsere wirkliche Heimat, Politemigranten über den Entwurf der sowjetischen Verfassung«:

»Die Schutzbündler, welchen als Opfer des weißen Terrors der neue Verfassungsentwurf der Sowjetunion ein Recht auf Zuflucht garantiert, sehen in dem Entwurf die Verwirklichung der großen Ideen, in deren Namen sie in Wien, Linz, Steyer, Bruck und anderen Städten auf die Barrikaden gegangen sind.«¹⁵⁷

Im Februar 1938 wird Heinz Roscher verhaftet. Auch die Tatsache, daß er vom Autowerk »Stalin« als Deputierter in den Moskauer Stadtsovet gewählt worden war, bietet ihm keinen Schutz. Er wird 1938 umgebracht¹⁵⁸.

In der sowjetischen Rote-Hilfe-Zeitschrift findet sich unter dem Lobgesang Roschers auf die Stalinsche Verfassung eine Photographie, die Schutzbündler beim Studium des Verfassungsentwurfs zeigt. Einer von ihnen, Franz Steiner, wird verhaftet und steckt noch 1944 im sowjetischen Gefängnis¹⁵⁹.

Der letzte in der UdSSR in deutscher Sprache erschienene Beitrag von Felix Halle ist ein »Gespräch über Verfassung«¹⁶⁰. Auf die Frage des Redakteurs der Deutschen Zentralzeitung, Moskau: »Was ist das Wesentlichste an der neuen Verfassung?« antwortet Felix Halle:

»In einem Zeitpunkt, in dem in einer Reihe von Ländern des Erdballs die liberal-demokratischen Verfassungen des 19. Jahrhunderts zertrümmert werden, in dem das Monopolkapital den Rückfall in die Barbarei durch die Errichtung von Terrorherrschaften verwirklicht, die alle Greuel der Anüke und des Mittelalters in potenzierte Form wiederauferstehen lassen, verwirklicht die neue Sowjetverfassung die großen Gedanken der Freiheit und Menschlichkeit, welche die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die große französische Revolution verkündeten. Aber die neue Sowjetverfassung ist bei dem Ideal der bürgerlichen Aufklärung nicht stehengeblieben. Sie verwirklicht darüber hinaus die Grundrechte des gesamten werktätigen Volkes. . . .

Die Sowjetverfassung zeigt den werktätigen Massen der ganzen Welt den sozialistischen Ausweg. Weil diese Verfassung als der sichere Wegweiser zum Aufstieg zu einer höheren Stufe kultureller Entwicklung, sowohl von der gesamten Sowjetbevölkerung, als auch von vielen Millionen jenseits der Sowjetgrenzen erkannt wird, darum wird die neue Verfassung mit solchem Enthusiasmus begrüßt und aufgenommen.«¹⁶⁰

Bald darauf wird Felix Halle verhaftet und umgebracht.

155 A. Vigdorčik, Den' parižskoj kommuny - den' MOPR (Tag der Pariser Kommune - Tag der Roten Hilfe), Leningrad 1939, S. 35.

156 Die Sowjetverfassung - ein Leitstern für das Weltproletariat; Die Schutzbündler von Charkov zur neuen Verfassung, in: Deutsche Zentralzeitung Nr. 144, Moskau 24. 6. 1936, S. 3 (in deutscher Sprache).

157 Internacional'nyj majak Nr. 15, Moskau August 1936, S. 5.

158 Karl R. Stadler, a. a. O. (Fn. 142), S. 288 ff.

159 Karl R. Stadler, a. a. O. (Fn. 142), S. 312.

160 In: Deutsche Zentralzeitung Nr. 144, Moskau 24. 6. 1936, S. 3; Von den Mitarbeitern der Deutschen Zentralzeitung werden zwei Drittel bis drei Viertel um die Jahreswende 1937/1938 verhaftet (s. Karl R. Stadler, a. a. O. (Fn. 142) S. 345).

VII. STATT EINES NACHRUFES

Im Jahre 1978 erscheinen in der DDR die Memoiren E. Stassovas¹⁶¹. In ihnen ist ein Brief aufgenommen, den ehemalige politische Emigranten zur Begrüßung E. Stassovas in der DDR verfaßt haben. Sie gedenken der Zeit ihrer Emigration in der Sowjetunion:

»Ehemalige politische Emigranten, die in der Zeit der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes in seiner Geschichte in der Sowjetunion Schutz und Zuflucht fanden und sie, teure Genossin Stassova, wie auch ihre verdienstvolle Tätigkeit als Vorsitzende der IRH kannten, erfuhren mit großer Freude von der Möglichkeit, Sie als Gast in der Deutschen Demokratischen Republik zu begrüßen. Sie waren uns die Mutter, die ständig über all unsere Sorgen und Nöte auf dem laufenden war . . .

Im Auftrag ehemaliger politischer Emigranten.
Elsa Proskauer-Werner«¹⁶¹

40 Jahre vor Abdruck dieses Briefes sendet E. Stassova im Namen der MOPR der UdSSR dem Volkskommissar für Innere Angelegenheiten der UdSSR, dem Genossen Nikolaj Ivanovič Ežov¹⁶³, folgenden »feurigen internationalen Gruß«:

»Lieber Nikolaj Ivanovič!

Das Zentralkomitee der MOPR der UdSSR schickt Ihnen, lieber Nikolaj Ivanovič, aus Anlaß des 20. Jahrestages des VČK¹⁶⁴-OGPU¹⁶⁵-NKVD¹⁶⁶ im Namen von 9 Millionen Roter Helfer des sowjetischen Landes seinen feurigen internationalen Gruß. Unter Ihrer Führung haben die Vollzugsorgane den verabscheuungswürdigen Feinden des Volkes, den verschlagenen Agenten des Faschismus, die versuchten, die Macht unserer großen sozialistischen Heimat zu untergraben, einen niederschmetternden Schlag versetzt. Der sowjetische Geheimdienst, von Ihnen, dem treuen Mitkämpfer des großen Stalin geführt, hat den dreckigen Knäuel entwirrt, in dem sich die Feinde unterschiedlichster Couleur vereint verfilzt hatten. Die Zerschlagung der trotzkistisch bucharinschen Bande – das ist der Triumph des sowjetischen Volkes, der Triumph der Werktätigen der ganzen Welt. Indem wir unbarmherzig den Feind des Volkes vernichten, festigen wir nicht nur die Kraft und die Macht unseres sowjetischen Staates, sondern gewähren damit eine riesige Unterstützung den ausländischen Klassenbrüdern in ihrem Kampf gegen die faschistische Barbarei.

Zur Abschreckung der Feinde, zum Ruhme unserer großen Heimat – arbeiten furchtlos die ruhmreichen Kämpfer und Arbeiter des NKVD, glänzend erfüllen sie die Aufgaben, die ihnen von der großen Partei Lenins-Stalins gestellt werden.

Gruß dem treuen Sohn des Volkes, dem Stalinschen Volkskommissar, Nikolaj Ivanovič Ežov!
Gruß dem sowjetischen Geheimdienst, der vollziehenden Hand des sowjetischen Volkes!

Vorsitzende ZK MOPR UdSSR
22. Dezember 1937«¹⁶⁷

E. Stassova

161 Siehe Fn. 15.

162 Elena Stassova, a. a. O. (Fn. 15), S. 221.

163 Ežov war Nachfolger des 1938 hingerichteten Jagoda und Vorgänger des 1953 hingerichteten Berija. Er selbst wurde 1938 hingerichtet. Über Ežovs Auf- und Abstieg vgl. die Würdigung in: Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 37, Basel 21. 7. 1938, S. 1244 und Nr. 60, Basel 15. 12. 1938, S. 2067; diese führende Zeitschrift der KPD-Emigration bescheinigt Ežov »zartestes proletarisches Feingefühl«, (a. a. O., S. 1245); Nach Ežov werden die »Säuberungen« auch »Ežovščina« genannt. (U. St.)

164 VČK ist die Abkürzung für Vserossijskaja Črezvyščajnaja Kommissija po bor'be s konterrevoljucij i sabotažem (Allrussische Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution und Sabotage).

165 OGPU ist die Abkürzung für Obedinennoe Gosudarstvennoe Političeskoe Upravlenie (Vereinigtes Staatliche Politische Verwaltung).

166 Siehe Fn. 41.

167 Der Brief ist nebst Konterfei von Ežov abgedruckt in: Internacional'nyj majak Nr. 1, Moskau Januar 1938, S. 6.